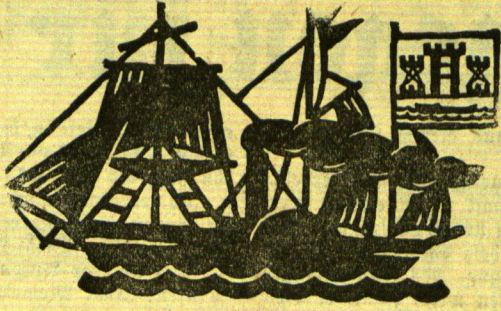


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Strafen, nicht geschuldeter Mannschaften wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerkontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontratsfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 161

Memel, Mittwoch, den 12. Juli 1933

85. Jahrgang

Der faire Zeitungslord

Lord Rothermere verkündet der Welt die Wahrheit über Deutschland-Naziland

Berlin, 11. Juli.

In der „Daily Mail“ vom 10. Juli ist unter der Überschrift „Sieghafte Jugend“ folgender bedeutender Artikel des bekannten englischen Zeitungsfürsten, Lord Rothermere erschienen: Ich schreibe aus einem neuen Land auf der Landkarte Europas. Es heißt Naziland. Von allen historischen Wandlungen unserer Tage ist die Umformung Deutschlands unter Hitler die schnellste, vollkommenste und plötzlichsie gewesen. Diese Nation von 65 Millionen steht hinter ihm, einig wie nie zuvor.

Seitdem, vor fünf Monaten, die Nazis die Macht erlangt haben, ist Deutschlands politische Struktur revolutioniert, seine Verfassung umgeformt worden.

Etwas viel bedeutungsvolleres als eine neue Regierung ist inmitten der Deutschen entstanden. Eine plötzliche Ausdehnung ihres Nationalgefühls ist eingetreten wie damals in England unter der Königin Elisabeth. Jugend hat die Befehlsgewalt übernommen.

Ein Strom jungen Blutes belebt das Land neu. Auch in Norddeutschland finde ich die Anzeichen des neuen Hitler-Geistes ebenso offenbar wie in den entlegensten Dörfern, wie in den größten Städten. Ueber die kornbedeckten Felder hinweg sieht man die Naziflagge auf den Dächern einsam liegender Landhäuser wehen. Fast jedes Fahrrad, dem man auf den langen, geraden Landstraßen begegnet, trägt seinen Sakentrennwimpel, und durch die malerischen Gassen kleiner Landstädte schreiten die jungen Männer in Braunkleiden — wie ihre braungekleideten Gehilfinnen. Im September 1930 schrieb ich von München aus an die „Daily Mail“, daß Deutschlands junger Nachwuchs entschlossen wäre, die Führung in den nationalen Belangen in seine Hand zu nehmen. Ich habe mit bewiesener Genauigkeit ausgesagt, daß diese Bewegung zu einer nationalen Wiedergeburt Deutschlands führen werde. Ich trete für das Recht der Jugend auf Herrschaft ein. Mussolini hat die höchste Gewalt in Italien im Alter von 39 Jahren erreicht, seine Mitarbeiter waren noch jünger. Sie zusammen haben ihr Land zu den bestregierten in Europa gemacht. Ich habe fest darauf, daß Hitler, der im Alter von 43 Jahren zur Macht gelangt ist, ähnliche Erfolge in Deutschland erzielen wird. Als Großbritanniens sein Leben und die Freiheit verteidigte, waren seine nationalen Führer auch jung. Während heute die Regierungen von Deutschland oder Italien aus zehn oder einem Duzend lebensstarker frischer Männer in der Blüte ihrer Jahre bestehen, bringt eine britische Kabinettsitzung 20 grauhaarige alte Herren zusammen, deren Durchschnittsalter 69 ist. Die Nachsicht oder Gleichgültigkeit, mit der es die britische Öffentlichkeit abgewirtschafteten Parteiführern gestattet, sich an der politischen Sache zu klammern, ist eine der Hauptursachen des Wirrwarrs, in dem sich unsere nationalen Angelegenheiten seit langem befinden.

Ich lege es allen jungen Briten und Britinnen dringend nahe, den Fortgang der Naziherrschaft in Deutschland aufmerksam zu verfolgen. Sie dürfen sich nicht durch falsche Darstellungen durch die Gegner dieser Bewegung irreleiten lassen. Diese heftigen Gerunterreißer der Nazi findet man in den Kreisen der britischen Öffentlichkeit und Presse, die am eifrigsten in ihren Lobpreisungen der russischen Sowjetherrschaft nahe sind. Sie haben einen karmenden Verleumdungsfeldzug gegen das aufgenommen, was sie Nazi-Gruelitäten nennen, während dies aber, was jeder Besucher Deutschlands selber schnell entdeckt, nur aus einem paar wenigen, vereinzelt dastehenden Gewalten besteht, was in einem Volk, das eineinhalb mal so groß ist wie unseres, unvermeidlich ist.

Wenn man sich die englischen Zeitungen der Jahre 1922 und 1923 vornimmt, findet man, daß die alten Weiber heiberlei Geschlechts in unserem Lande genau so hysterisch über angebliche faschistische „Ausführungen“ in Italien waren. Die Verabfolgung einiger Dosen Nizianusöl an kommunistische Gegner wurde in Ausdrücken des Kommunens dargestellt, die jede Krankenschwester, die dergleichen oft getan hat, sich wie ein

weiblicher Borgia fühlen lassen mußte. Jetzt, da Italien seit zehn Jahren nicht nur friedfertig und fortschrittlich, sondern auch, im Vergleich mit anderen Ländern, so geblieben ist, sind die gelegentlichen Lieberpannheiten der früheren Tage des Faschismus vergessen. Gleichermassen werden die geringfügigen Fehler einzelner Nazis untertauchen in der Fülle der Wohltaten, die das neue Regime schon heute Deutschland bringt.

Allem voran ist die Befreiung des Landes von der Herrschaft jener muffigen, stets luschenden deutschen Republik zu nennen, die ganz und gar kein Ansehen, kein Selbstvertrauen und sogar keine Selbstachtung hatte. Zum ersten Male in Deutschlands gesamter Geschichte hatten Betrag und Bekämpfung angefangen, sich in großangelegter Weise über den gesamten Staatsdienst zu verbreiten.

Ueberdies aber geriet das deutsche Volk rasend schnell unter die Bevormundung durch artfremde Elemente. In den letzten Tagen des vorhillerischen Regimes gab es

zwanzigmal sovjet jüdische Regierungsbeamte in Deutschland, wie vor dem Krieg

Israeliten mit internationalen Bindungen hatten sich in die Schlüsselstellungen der deutschen Verwaltungsmaschine eingeschmuggelt. Nur drei deutsche Ministerien hatten unmittelbare Beziehungen zur Presse, aber in jedem dieser drei Fälle war der für die Nachrichtenverbreitung und Auslegung der Politik für die Öffentlichkeit verantwortliche Beamte ein Jude.

Von einem solchen Schlimps hat Hitler Deutschland befreit. Durch Mobilisierung der Jugend zur Unterstützung einer kraftvollen nationalen Politik hat er schon jetzt eine verzagende, verärrterte Nation zu einer hoffnungsfreudigen, auf ihre Zukunft vertrauenden gemacht. Die erste Folge des neuen Geistes, den er Deutschland eingehaucht hat, ist eine erstliche Wiederbelebung seines Binnenhandels.

In England ist dann die Einflüsterung verbreitet worden, die Nazis wären finstere Raubvögel, die mit Terror über eine eingeschüchterte Bevölke-

zung herrschten.“ Das ist eine gänzliche Verdrehung der Tatsachen.

Ich habe mich mit eigenen Augen und Ohren überzeugt, daß die Sympathien der überwältigenden Masse der deutschen Bevölkerung auf Seiten dieser Organisation wackerer und junger Patrioten stehen

Sie sind der Vortrupp einer nationalen Erhebung, die unter der sicheren zweckbestimmten Führung Hitlers und seiner Handvoll Gehilfen außerordentlich schnell Deutschland das Vertrauen in die eigene Kraft und sein glückliches Geschick wiedergibt, das durch die Kriegsniederlage erschüttert war.

Nichts hat die Welt heute so nötig, wie Realismus. Hitler ist ein Tatsachenmensch. Er hat sein Land aus der fruchtlosen Leitung durch zaudernde, kaltherzige Politiker gerettet. Er hat seinem nationalen Leben den unüberwindlichen Geist sieghafter Jugend eingebläht.

wtb. Berlin, 11. Juli.

Lord Rothermere, der bekannte englische Zeitungsfürst, hat in einem Artikel der „Daily Mail“ erneut mit Nachdruck die Aufgabe fortgeführt, die er sich als einer der ersten Ausländer dem neuen Deutschland gegenüber zu übernehmen verpflichtet fühlte: Der Wahrheit freie Bahn zu schaffen.

Der Aufsatz erschöpft sich nicht etwa nur in der Zurückweisung all jener aus trübsten Quellen stammenden Verleumdungen gegen das neue Deutschland, sondern er hebt mit Nachdruck die Bedeutung hervor, die der nationalsozialistischen Idee nicht nur für die Neugestaltung des Reiches, sondern für die ganze Welt zukommt. Der Aufsatz gewinnt seine besondere Bedeutung dadurch, daß hier ein prominenter Führer jenes Volkes das Wort ergreift, das sich stets bemüht, ein Höchstmaß von Fairness zu üben. Es ist nicht nur das Gefühl für Sachlichkeit und Aufricht in der politischen Auseinandersetzung, die Lord Rother-

Deutschland im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit am erfolgreichsten!

Das Internationale Arbeitsamt hat es bestätigt — Zum ersten Male seit Beginn der Wirtschaftskrise ...

wtb. Genf, 11. Juli. Das Internationale Arbeitsamt hat seine neuesten Statistiken über den Stand der Weltarbeitslosigkeit veröffentlicht. Dabei wird festgestellt, daß zum ersten Male seit Beginn der Wirtschaftskrise eine Abnahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen sei. Geradezu sensationell ist nach diesen von einer internationalen Instanz gemachten Untersuchungen die Verminderung der Arbeitslosigkeit in Deutschland, wo der Kampf gegen dieses Uebel bisher am erfolgreichsten durchgeführt worden ist. Eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit im Verhältnis zum Vorjahr wird festgestellt in der Tschechoslowakei, den skandinavischen Ländern und in Holland. Mit diesen Aufzeichnungen wird zum ersten Male auch international bestätigt, daß der hartnäckige Kampf Hitlers gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit in Deutschland schon jetzt von Erfolg gekrönt ist.

Rasche Genugtuung

enb. Berlin, 11. Juli.

Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat gestern festgestellt, daß in Deutschland der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bisher am erfolgreichsten durchgeführt worden ist. Damit haben die Tatsachen, denen sich auch diese internationale Instanz nicht verschließen kann, auf diesem gegenwärtigen wichtigsten Gebiet der gesamten Sozialpolitik sehr rasch dem deutschen System Recht gegeben, das, wie erinnerlich, noch

vor wenigen Wochen in dem gleichen Genfer Milieu den provozierendsten Anfeindungen seitens der Vertreter des orthodoxen Marxismus ausgesetzt war.

Das Internationale Arbeitsamt mußte in seiner Statistik zugeben, daß die Arbeitslosigkeit in den anderen Ländern, insbesondere in denen mit starkem marxistischem Einfluß, unvermindert anhält oder gar zugenommen hat. Dieser Kontrast ist kein Zufall, sondern das notwendige Ergebnis der Verschiedenartigkeit der Staats- und Wirtschaftsauffassung. Die in der Amsterdamer Internationale zusammengeschlossenen Gewerkschaften, die im Genfer Arbeitsamt die beherrschende Rolle spielen, stehen auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes und sind daher in ihrer Aktion wirtschaftszersetzend. Das undisziplinierte und planlose Vorgehen dieser Gewerkschaften ist überall dort, wo sie noch bestehen, insbesondere in Frankreich, eine Quelle ständiger politischer und wirtschaftlicher Benurteilung. Der Arbeitslosigkeit, die in ihrem Programm überhaupt keine Rolle spielt, weil sie sich in einer Etappe der aufsteigenden Wirtschaft entwickelt haben, stehen sie mit ihrem System des organisierten Kampfes aller gegen alle verständnislos gegenüber. Eine um so lebhaftere Tätigkeit entfalten sie, wie die Genfer Zwischenfälle und die verschiedenen Verleumdungsfeldzüge gegen Deutschland bewiesen haben, auf dem Gebiete der internationalen Politik, wo sie sich als die berufenen Hüter der Arbeiterinteressen und des Völkerverfriedens anpreisen.

Die britisch-sowjetrussischen Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen

wtb. London, 11. Juli.

Die englisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wurden gestern nachmittag im Handelsamt wieder aufgenommen.

Sir John Simon erklärte gestern im Unterhaus zu diesen Verhandlungen, ein endgültiger Vertrag mit der Sowjetregierung könne nur dann abgeschlossen werden, wenn die Ansprüche Englands in befriedigender Weise geregelt würden.

Frost und Schnee in Südamerika

wtb. Buenos-Aires, 11. Juli. In Argentinien hat eine Kältemasse mit Schneefall eingestiftet.

Entführt — 1/4 Million Dollar Lösegeld verlangt

wtb. Albany (Newyork), 11. Juli. Die Polizei hat gestern erfahren, daß der 24jährige John D'Connell, ein Verwandter der demokratischen Führer Gebrüder D'Connell, am vorigen Freitag entführt worden ist. Die Verbrecher haben ein Lösegeld von 250000 Dollar verlangt und gedroht, ihren Gefangenen zu erschießen, wenn die Polizei benachrichtigt werde.

Für 20 Millionen Francs gefälschte Suez-Kanal-Aktien

wtb. Paris, 11. Juli. Die im Umlauf befindlichen gefälschten Suez-Kanal-Aktien sollen über insgesamt 20 Millionen Francs lauten. 70 Aktien sind bereits festgesetzt worden, die übrigen 30 würden entdeckt werden, wenn der Versuch gemacht werden sollte, die Fälschungen einzulösen. Außer zwei Hochländern sollen der Genfer Bankier Cadus und der Pariser Finanzmann Ramu die Urheber des Schwindels sein. Die Fälschstücke sollen aus Holland stammen.

Der Kreis Pogegen für Dr. Neumann

Wie wir schon gestern kurz berichteten, fanden am letzten Sonntag in Wilkshofen und Laugshagen Versammlungen statt, auf denen Dr. Neumann und Rademacher gesprochen haben. Diese Versammlungen waren geradezu triumphale Erfolge für Dr. Neumann, wie sich überhaupt der ganze Kreis Pogegen mit geringen Ausnahmen hinter Dr. Neumann gestellt hat. An beiden Orten wurde Dr. Neumann von einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge mit stürmischen Heilrufen empfangen. In Laugshagen war der Jugendring in Reih und Glied angetreten und ihr Führer Samuel meldete Dr. Neumann die Ehre. Die beiden Versammlungen verliefen in einmütiger Stimmung, und oft genug wurden die Reden von Dr. Neumann und von Rademacher — die letztere haben wir bereits gestern wiedergegeben — von starkem und herzlichem Beifall unterbrochen.

Die Rede, die Dr. Neumann in den beiden Versammlungen hielt, hat den folgenden Wortlaut:

Frauen und Männer, Volksgenossen!

Unsere Versammlungen, die wir jetzt im Gebiet abhalten, stehen mehr oder weniger im Zeichen der Wahl zur Landwirtschaftskammer. Sie stehen aber auch unter dem Zeichen der Spannung der allgemeinen Bewegung, die von Deutschland zu uns herübergekommen ist und die auch bei uns Widerhall ausgelöst hat. Wir sprechen heute vom Bauern und zum Bauern, denn es gilt seine Vertretung zu wählen, aber ebenso können wir vom vom Bauern zum Arbeiter sprechen. Bauer und Arbeiter gehören zusammen; sie sind die Grundpfeiler der neuen Staatsform. Beide müssen gesund bleiben, damit der Volkskörper gesund bleiben kann. Das Hauptproblem, das den Arbeiter bewegt, ist das drohende Gespenst der Arbeitslosigkeit; es gilt sie abzuwenden. Und das, was den Bauern drückt, ist die Sorge um die Erhaltung seines Hofes. Es ist selbstverständlich, daß für beide die Behandlung dieser beiden Fragen von größter Wichtigkeit ist.

Lassen Sie mich kurz

die Ideen der Bewegung,

die in unserer Organisation aufgefaßt wird, streifen. Sie alle kennen zum größten Teil die einzelnen Programmpunkte der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei; ich weiß, vielen von Ihnen würde es recht sein, wenn wir Punkt für Punkt des Programms eingehend die Folgerungen in gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht ableiten wollten; bei vielen von Ihnen ist aber schon die Erfüllung des Wunsches nach Vaterland und braunem Heim die Erfüllung aller nationalsozialistischen Wünsche bzw. alles dessen, was Sie wollen. Doch das ist ein Traum.

Wir müssen der Autorität des litauischen Staates, in dem wir leben, Rechnung tragen, auch wenn wir unserer äußeren Zusammengehörigkeit ein Zeichen geben: rot umrandet auf weißem Felde ein stilisiertes Sonnenrad. Wir haben dem Kommandanten dieses Zeichens zur Genehmigung vorgelegt, bisher aber noch keinen Bescheid bekommen.

In unsere Gemeinschaft sollen alle Memelländer hinein, die nach Herkunft und Rasse sich mit dem Schicksal des Memelgebietes verbunden fühlen.

Es ist in unserer Gemeinschaft kein Raum für Leute, die sich lediglich darauf einstellen, ihre Mitmenschen zu ihrem Eigennutz zu schädigen und zum Schaden der Volksgemeinschaft sich persönliche Vorteile zu verschaffen. (Stürmischer Beifall.)

Die Väter dürfen nicht mehr sagen: Du Sohn, geh hinaus und erwidere und raffe, gebrauche Deine Ellenbogen und stoße alles zur Seite, was sich Dir entgegenstellt, denn nur das gilt, was Du hast. Sondern es muß in Zukunft heißen: Gehe hin und arbeite für Dich und für das Volk.

Ihr als Bauern werdet uns fragen: Was soll eure Organisation bringen? Was bringt sie uns Bauern? Ich sagte schon, die hauptsächlichste Sorge des Bauern ist, bei Tag und bei Nacht die:

Wie erhalte ich meinen Hof?

Dieser Hof muß dem Bauer bleiben, das ist unser Grundprinzip. Der Bauer muß wissen, daß die Stätte, wo seine Vorfahren im Schweisse den Pflug geführt haben, mit seiner Familie vererbt ist und seine Kinder und Kindeskinde ihre Familien auf diesem Hof gründen werden und daß der Hof den Kindern ein Hort und ein Heiligtum sein soll.

Du Bauer sollst stolz sein auf Deinen Hof und aber Du sollst stolz sein vor allen Dingen auf die Arbeit auf Deinem Hofe.

Wenn Du diesen Stolz dann auch auf Deine Kinder überträgst, dann werden Dir die Söhne und Töchter nicht weglassen, sondern sie werden dem Vater oder dem älteren Bruder wertvolle Mitarbeiter sein, bis sie ihren eigenen Herd gründen können.

Ihr werdet mich fragen, was hilft uns das alles im Augenblick? Wie kommen wir alle aus der furchtbaren Misere heraus, in der wir uns alle befinden, wie kommen wir aus den Klauen der Zinswirtschaft heraus? Es läßt sich leicht etwas versprechen aus dem großen Säckel, den angeblich der Staat noch immer haben soll. Es gibt nur einen wahren Weg der Hilfe, die Parteien als solche zu überwinden und sich zusammenzuschließen in eine wahre Volksgemeinschaft, damit das Feilschen aufhört und damit die einzelnen Diktatoren, die den Zinsendienst diktiert, ans Gefängnis werden. In einer wahren Volksgemeinschaft wird auch der Zinsendienst sich nach der Wirtschaft richten müssen. Davon werden die Sparer nicht berührt. Ebenso selbst die gesunde private Kapitalbildung unberührt. Es ist der Fluch des Kapitals, daß es dem Arbeiter den Schweiß erpreßt und dem Bauern

Not und Sorgen bringt, aus diesem Leiden aber neue Kraft zieht.

Solange eine Volksgemeinschaft nicht erreicht ist, kann diese Zinswirtschaft nicht beseitigt werden und es bleibt nur eines übrig, dahin zu wirken und danach zu streben, daß dem Bauern als solchem durch mögliche Erleichterung des Zinsendienstes und durch Darlehen geholfen wird, damit er diese Zeit übersteht. Ich betone das noch einmal, der Sparer braucht dabei für seine Groschen nicht in Sorge zu sein, soweit es sich um eine gesunde private Kapitalbildung handelt.

Für den Bauer darf es nur einen Programmpunkt geben: Erhaltung der Wirtschaft um jeden Preis.

Frauen und Männer, Volksgenossen! Ihr werdet fragen, weshalb kämpft Ihr für dieselbe Bewegung in verschiedenen Gruppen? Weshalb befeindet Ihr Euch? Volksgenossen, es ist ein tragisches Schauspiel, das dem memelländischen Volk gegenwärtig geboten wird. Ueber Schuld oder Nichtschuld will ich mich nicht auslassen, und ich will mich auch nicht rechtfertigen. Aber das eine will ich betonen: Ich stehe für mein Memelland mit grün-weiß-rot und das Weiß auf meiner Fahne lasse ich mir nicht nehmen. (Ein nicht erdenklicher Beifall.) Ich möchte Ihnen aber kurz eine Darstellung der letzten Ereignisse geben.

Wir waren zu einer formellen Einigung dadurch gekommen, daß Pfarrer von Sah zurücktrat. Ich habe diesen Rücktritt in einer Erklärung in den Tageszeitungen bekanntgegeben und zum Ausdruck gebracht, daß dieser Schritt sicher von der ganzen Bevölkerung begrüßt würde. Diese meine Erklärung ist gestern abend boykottiert worden und durch eine Gegenerklärung als grobe Lüge bezeichnet. Pfarrer v. Sah möge diese „Erklärung“ vor seinem Gewissen verantworten.

Im Anschluß daran möchte ich Ihnen nur noch eines sagen: Volksgenossen, wenn einer kommt, der auch anscheinend dasselbe Denken entwickelt, dann prüft ihn, nehmt ihn unter die Lupe, seht ihn Euch genau an. Und wenn Ihr dann erkannt habt, wer

es in Wirklichkeit ist, dann reißt ihm die Larve vom Gesicht und brandmarkt ihn und die Leute, die um ihn sind, als das, was sie in Wahrheit sind.

Ich jedenfalls möchte mich mit Euch einsehen im Dienst für unsere völkischen, kulturellen und wirtschaftlichen Belange und im Dienst zur Erhaltung unserer Autonomie. Und ich möchte Euch aufrufen: „Sei Memelland“. (Nichtendenkender Beifall.)

Eine Berichtigung von Lorenz Pangirren und die Antwort

In der „Memelländischen Rundschau“ lesen wir die folgende Berichtigung von Gutbesitzer Lorenz Pangirren und die Antwort der Zeitung:

„In Nr. 145 „Memelländische Diskussion“ hat Herr Dr. Kantisch verschiedene Ausführungen über meine Person und meine persönlichen Anschauungen gemacht.“

Hierzu habe ich Berichtigend zu sagen:

1. Aus meinem Antrag vom 20. 8. d. J. auf Änderung des Parteinamens geht zweifellos hervor, daß ich denselben in der Hauptsache deshalb gestellt habe, um den jetzt ausgebrochenen Kampf, den ich kommen sah, zu verbieten. — Der Wortlaut meines Antrages ist der Redaktion, auch Herrn Dr. Kantisch bekannt.

2. Herr Dr. Kantisch kennt meinen landwirtschaftlichen Betrieb genau. Als Leiter der Buchführungsstelle müßte er eigentlich wissen, daß die jüdischen Palästinazioniere teurer sind als die einheimischen Arbeiter und als Lohnrücker nicht in Frage kommen. Es muß ferner Herrn Dr. Kantisch und auch der Redaktion bekannt sein, daß es im Kreise Memel an einheimischen Deputierten mangelt, und daß von den Gütern auf großlitauische Arbeiterfamilien und die jüdischen Pioniere zurückgegriffen werden muß. Ich habe in der Zeit, als ich keine einheimischen Familien bekommen konnte, lieber die teuren Pioniere genommen, weil die im Memelgebiet nicht sesshaft waren, sondern nämlich nach Palästina auswandern, während die großlitauischen Arbeiter hier bleiben und Memelländer werden.

3. Gelegentlich meines letzten Besuches bei mir am 30. Mai d. Js. habe ich Herrn Dr. Kantisch gesagt, daß ich glücklich darüber wäre, vom 1. 4. ab

wieder alles deutsche Familien bekommen zu haben.“

Zu dieser Berichtigung des Herrn Lorenz schreibt die „Memelland. Rundsch.“:

1. Warum bringt Herr Lorenz nicht seinen Antrag auf Umbenennung der Landwirtschaftspartei mit seiner Begründung, wenn er glaubt, daß er damit reingewaschen werden könnte?

Diese neue Bewegung hätte in aller Stille aus den vorhandenen Anfängen zu einer alles umfassenden Bewegung heranwachsen sollen. Es ist aber allergrößte Krebsbuben für die neue Bewegung, wenn von der Parteipartei jeder ohne Prüfung seiner Eignung und seiner Einstellung aufgefördert wird, Mitglied zu werden, oder wenn gar ganze Vereine überstreuen. Denn auf diese Weise wird diese neue Bewegung zu einer Partei im üblichen Sinne erniedrigt, bei der es nur auf das Stimmvieh und auf die Beiträge der Mitglieder ankommt. Wieviel mehr Einheitlichkeit und Schlagkraft könnte aber die neue Bewegung aufbringen, wenn in kleinen Ortsgruppen in ehrlicher Arbeit erst einmal alle Mitglieder zu neuem Denken erzogen worden wären.

Es war vor allem durchaus abwegig, daß alle diejenigen, die als Postenräger im Gebiet bekannt sind, sich überall um die Führerschaft bemühen.

2. Auch unter Punkt 2 sagt Herr Lorenz nichts Greifbares, sondern redet um die Sache herum mit den teuren Judenpionieren. Warum sagt er nicht die jüdischen Wanderarbeiter bekommen 50 Cent oder noch weniger Lohn neben Unterkunft und Deputat, das für die Verpflegung ausreichen soll? Man kann es Herrn Lorenz nicht sehr übel nehmen, wenn er bei der ganzen geistigen Einstellung, wie sie bisher im Gebiet geherrscht hat, mit Juden gearbeitet hat, deren Beschäftigung als ganz besonders billig gilt. Aber diese Beschäftigung jüdischer Wanderarbeiter wurde bereits von der alten Landwirtschaftspartei bekämpft. Und jemand, der trotzdem diese Juden beschäftigt, eignet sich zum Führer in der alten Landwirtschaftspartei ebenso wenig wie in der neuen Bewegung. Daß diese Juden alle aus dem Memelgebiet verschwinden, ist übrigens ein frommer Glaube, denn es ist bekanntlich sehr schwer, die Einreisegenehmigung nach Palästina zu bekommen.

3. Man kann sich nur mit Herrn Lorenz freuen, daß er nun seit dem 1. April deutsche Familien auf seinem Gut hat. Also — „Es geht doch, wenn man will.“

Litauische Wirtschaftsfragen

Von Erdbeeren, Eiern und dem Preiskommissar

ss. Kaunas, 11. Juli.

Ein maßgebender Wirtschaftspolitiker informierte die Presse in schwebenden Fragen der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik. Hinsichtlich des diesjährigen Exports von Erdbeeren nach Lettland, der sonst einen nicht unbeträchtlichen Beitrag ausmachte, ist ein Streit entstanden. Lettland habe nämlich verlangt, daß als Kompensation für den litauischen Erdbeerenexport Lettland die Möglichkeit gewährt werde, nach der Erdbeerenexporte nach Litauen doppelt soviel Erdbeeren zu importieren, als Litauen nach Lettland ausführen wird. Dabei habe Lettland eine Bankgarantie zur Durchführung dieses eigenartigen Austauschgeschäfts verlangt. Litauen habe diesen Vorschlag abgelehnt.

Der Eierexport nach Deutschland ist wegen der Erhöhung des deutschen Einfuhrzolls zunächst auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen. Nachdem aber Deutschland auf Grund eines Abkommens mit Holland den Zoll auf 70 auf 40 Pfennig je Kilo gesenkt hat, hat auch Litauen die Möglichkeit bekommen, den Eierexport nach Deutschland zu steigern. Den Eierexport erschwert nur noch die verschärfte Eierkontrolle an der deutschen Grenze. Die Lizenzkommission geht bei der Erteilung der Einfuhrlicenzen nach wie vor von dem Grundsatz aus, daß die Handelsbilanz mit den einzelnen Ländern einen Ausgleich erfahren muß. Die Lizenzkommission wird künftig keine Einfuhrlicenzen für Speiseeier und -sette erteilen, da in Litauen Vette in genügenden Mengen vorhanden sind.

Die Gerichte, daß auch in Litauen ein Kommissar zur Regelung der Preise ernannt werden wird, entbehren jeder Grundlage. In den maßgebenden Kreisen herrscht vielmehr die Meinung, daß die Preise auf Befehl und durch Zwangsmaßnahmen nicht geregelt werden können.

Katastrophale Lage

der russischen Landwirtschaft

Siebzig Millionen Bauern hat man in den beiden letzten Jahren von der Scholle getrieben

omb. London, 11. Juli. Ueber die wirtschaftliche Lage in der Sowjetunion berichtet ein kürzlich aus Rußland zurückgekehrter Sonderkorrespondent der „Times“ u. a.: Während der letzten beiden Jahre sind 70 Millionen Bauern von 14 000 Millionen Farmen in 200 000 Kollektivfarmen getrieben worden. Bauern, die Betriebslosig waren, werden bedrückt, in Arbeits- und Holzfabriken im Norden verbannt oder getötet. An ihrer Stelle versuchen politisch aufgeschlossene jugendliche Parteimitglieder, die Richtlinien für die neue Landwirtschaft zu „entwerfen“. Die Ausfaat nimmt zwei oder drei Mal soviel Zeit in Anspruch wie früher. In vielen Bezirken sind 90 Prozent der landwirtschaftlichen Maschinen altes Eisen. Wenn eine komplizierte Erntemaschine einen Bolzen verliert, ist niemand da, der sie reparieren kann. Die alten, von Pferden gezogenen Maschinen sind ebenso wie die Pferde selbst nicht mehr vorhanden. Die Bauern sind halb verhungert und

in Verzweiflung, haben aber kaum eine andere Wahl, als zu sterben.

Mandatsniederlegung des früheren Staatssekretärs v. Bismard

vdz. Berlin, 11. Juli. Wie das V. D. Z.-Büro meldet, hat der preussische Landtagsabgeordnete v. Bismard, der dem Deutschen Nationalen Front angehört, sein Mandatsniederlegung niedergelegt. Bismard war zuletzt Staatssekretär im preussischen Innenministerium, bis er in den einflussreichen Ruhestand versetzt und durch den jetzigen Staatssekretär Granert abgelöst wurde. Eine Veranlassung für die Mandatsniederlegung hat von Bismard nicht mitgeteilt. Sein Nachfolger im Preussischen Landtag steht noch nicht fest.

Beisehung Marga v. Ehdorfs

omb. Berlin, 11. Juli. Marga v. Ehdorf ist gestern feterlich beigesetzt worden.

Schwere Zuchthausstrafen für sechs Landesverrat

wib. Leipzig, 11. Juli.

Das Reichsgericht verurteilte sechs aus Hamburg, Kiel und Straßburg stammende Angeklagte wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu Zuchthausstrafen von 4 bis 15 Jahren. Zwei Angeklagte, frühere Angehörige der Besatzung eines deutschen Dampfers, wurden aus der Marine ausgetrieben.

In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß es sich bei den Angeklagten um Exzentranten handelt, die im kommunistischen Sumpf und in Zuhälterkreisen groß geworden sind und die aus schändlicher Gewinnlust und in falsch verstandener Machtgier gehandelt haben. Wäre bei Begehung der Straftaten bereits das Strafverfahren eingeleitet worden, so wären die Angeklagten in noch weit härterer Weise mit dem Gesetz getroffen worden.

Feuerüberfall auf ein S. A.-Heim aufgeklärt — drei Kommunisten als Täter ermittelt

wib. Essen, 10. Juli. Ein am 1. Februar d. Js. verübter Feuerüberfall auf ein S. A.-Heim in Essen, bei dem ein S. A.-Mann durch mehrere Schüsse lebensgefährlich verletzt wurde, konnte jetzt von der Polizei restlos aufgeklärt werden. Als Täter wurden drei Kommunisten aus Essen, die einer Terrorgruppe angehörten, festgenommen. Sie gaben nach längerem Beugen die Tat zu und wollen im Auftrage der K. P. D. gehandelt haben. Außer diesen drei Kommunisten wurden noch zehn weitere Personen festgenommen, weil sie mit dem Feuerüberfall in unmittelbarem Zusammenhang standen.

Der tödliche Schlag mit dem Bierkanthäffel

omb. Berlin, 11. Juli.

Der Zimmermann Willy Trantow, der am 5. Januar dem S. A.-Mann Erich Stenzel mit einem Bierkanthäffel einen Schlag auf das linke Auge versetzt hatte, an dessen Folgen Stenzel einige Tage später gestorben ist, hatte sich heute vor dem Schwurgericht zu verantworten.

Stenzel war am 5. Januar mit seiner Frau auf der Straße spazieren gegangen, als Trantow aus einem Kraftwagen spöttische Bemerkungen machte, ausstieg und Stenzel anzugreifen drohte. Um einen Angriff abzuwehren, wollte Stenzel seinem Gegner mit dem losgelassenen Schulterriemen einen Schlag versetzen. Darauf zog Trantow einen etwa 20 Zentimeter langen Bierkanthäffel aus der Tasche und brachte Stenzel mit den Worten: „Siehste, hatte ich gesehen“ eine furchtbare Verwundung bei, die später zum Tode Stenzels führte.

In der Verhandlung behauptete Trantow, aus Wut und Mordgefühlen zu haben.

Lastwagen raff in ein Haus — zwei Todesopfer

wib. Lebach (Saargebiet), 11. Juli. In der Ortsgasse Eidenborn ereignete sich am Montag nachmittag ein schweres Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Lastwagen einer Ziegelei fuhr eine abschüssige Straße von Saarwellen hinunter. Der Führer verlor die Gewalt über das Fahrzeug, das mit großer Wucht gegen ein Haus fuhr. Die Giebelwand stürzte ein, so daß der Vorderteil des Wagens im Schlafzimmersaum landete. Eine Frau, die der Kraftwagenführer unterwegs mitgenommen hatte, war auf der Stelle tot. Der Fahrer erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Ein dritter Insasse, der das Unglück hatte kommen sehen, war in voller Fahrt abgesprungen.



Memel, 11. Juli

Kürzung des Finanzanteils

Gefährdung des Haushaltsplanes des Memelgebiets?

Wie wir hören, wird für das laufende Jahr eine verhältnismäßig starke Kürzung des Finanzanteils erfolgen. Bekanntlich hängt die Höhe des Finanzanteils fast ausschließlich von der Höhe der Einnahmen ab, welche die litauische Regierung aus Zöllen, Akzisen und Monopolen hat. In dem Budget der litauischen Regierung für das laufende Jahr 1933, das leider erst vor wenigen Wochen fertiggestellt ist, ist eine Kürzung dieser Einnahmen gegenüber dem Vorjahre um rund 20 Prozent vorgesehene worden, und nach den tatsächlichen Einnahmen aus den vergangenen Monaten des laufenden Jahres ist auch tatsächlich mit diesem Ausfall zu rechnen. Daran folgt, daß auch der Finanzanteil des Memelgebietes — und zwar der keine Finanzanteil, nicht aber, was die Zahlungen betreffend Kriegsbeschädigte angeht — um rund 20 Prozent geringer ausfallen wird. Da nun der Finanzanteil des Memelgebietes zur Zeit 7,5 Millionen Lit beträgt, würde er für das laufende Jahr um rund 1,5 Millionen Lit gekürzt werden, und zwar im Laufe der folgenden Monate.

Diese Tatsachen, die infolge der verspäteten Fertigstellung des litauischen Etats leider erst vor kurzem bekannt geworden sind, stellen das Direktorium vor besonders schwierige Aufgaben. Es wird aller Anstrengung bedürfen, um mitten im Etatsjahre und in dieser Zeit der wirtschaftlichen Krise sowohl der Tatsache des gekürzten Finanzanteils Rechnung zu tragen als auch der, daß die Steuerkraft aller Berufsgruppen des Memelgebietes schon bisher auf das äußerste in Anspruch genommen worden ist.

Wieder ein Opfer des Wassers

Beim Baden in der Nähe der Exportschlächtereiertrunken

Montag nachmittag hat der nasse Tod wieder ein Opfer gefordert. Der 31 Jahre alte Arbeiter Janas Jonaukšas, Mühlentstraße Nr. 88 wohnhaft, badete mit mehreren anderen Arbeitern in der Nähe der Schlächtereier Exportas im Hoff. Nachdem sie eine Weile sich im Wasser aufgehalten hatten, ging Jonaukšas plötzlich unter. Obwohl man sofort das Wasser nach ihm absuchte, konnte seine Leiche erst nach etwa 20 Minuten gefunden werden. Wiederbelebungsversuche, die von der Feuerwehr und einem telephonisch herbeigerufenen Arzt gemacht wurden, hatten keinen Erfolg. Jonaukšas war unverheiratet.

* Der Verein der Kolonialwarenhändler Memel G. V. hielt am Montag in Fischers Weinstuben eine außerordentliche Generalversammlung ab. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Aussprache über die Wahl des Vorsitzenden und von zwei Vorstandsmitgliedern. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Wahl zurückzustellen, da dieserhalb noch Verhandlungen geführt werden sollen. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden interne Angelegenheiten des Vereins beraten.

* Von einem Hund angefallen. Gestern nachmittag etwa um 6 Uhr fuhr ein Motorradfahrer mit einer Mitfahrerin auf dem Soziusssitz die Chaussee von Memel nach Tauerlauken zu. In der Nähe von Königswaldchen wurde der Motorradfahrer von einem größeren Hund angefallen. Beim Abwehren biß der Hund der Mitfahrerin in die Hand und riß ihr eine große Wunde auf. Der Motorradfahrer sah sich daher gezwungen, wieder nach Memel zurückzufahren, um seine Mitfahrerin zu einem Arzt zu bringen.

* Ein Kind bestohlen. Gestern um die Mittagszeit trug die Tochter des Eisenbahnarbeiters Moeckel, der in der Janischker Straße wohnt, Mittag

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 12 u. 20: Zeit, Wetter und Presse.
- 20,40: Schallplatten. 21,20 u. 22,10: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6,20: Konzert. 9,05: Schulstunde: Masuren bleibt deutsch. 11,30: Konzert.
- 13,05: Schallplatten. 15,20: Praktische Winks und Erfahrungsstunde. 15,30: Praktische Winks und Erfahrungsstunde. 15,30: Praktische Winks und Erfahrungsstunde.
- 16: Elternstunde: Wie sollen die Eltern ihre Kinder an ihren Sorgen teilnehmen lassen? 16,30: Aus dem Kurgarten Joppat. 18: Wäcker.
- 18,25: Tannhäuser-Lieder. 19: Stunde der Nation.
- Orchesterkonzert. 20: Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. 20,05: Vom Deutschlandsender: Kampf der nationalen Arbeit. 21,20: Abendkonzert. 21,40: Humor in der deutschen Literatur. 22,10: Aus Wilhelm Busch. 22,10: Wetter, Nachrichten, Sport.
- Königsberg-Heilsberg „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 9,35: Fröhlicher Kindergarten. 12: Balladen. 12,30 u. 14: Konzert.
- 15: Jugenstunde: Wilde Tiere als Zeitgenossen des Menschen. 15,45: Das Märchen vom deutschen Herzen. 16: Konzert. 17,30: Heitere Musik. 18: Das Gedicht. 18,05: Was uns bewegt. 19: Stunde der Nation. 20: Kampf um Berlin. 21,35: Hitler-Jugend singt. 22: Vortrag: Das Weltbild der Landwirte. 23: Tanzmusik.
- Breslau-Gleitwitz (Welle 325). 22,55: Nachtmusik.
- ins junge Morgenrot. 22,55: Der Wetter von Dingda. 23,05: Der Wetter von Dingda. 23,05: Der Wetter von Dingda.
- Operette. 22,35: Eine heitere halbe Stunde. 23,05: Tanzmusik.
- Langenberg (Welle 472). 20,10: Stefan George (Ein Dichter der höchsten Erneuerung). 21,15: Unterhaltungskonzert. 22,45: Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 389,6). 16: Für die Jugend. 21,20: Volksmusik.

für ihren Vater nach dem Bahnhof. Als das Mädchen die Eisenbahnbrücke überquerte, wurde es in der Nähe des Gutes Luisenhof von einem etwa 20 Jahre alten Mann, der sich an einem Strauch aufhielt, angehalten und gefragt, was es in dem Korb habe. Als das Mädchen erklärte, das es Mittag für seinen Vater trage, nahm der Mann dem Kind das Essen weg und sagte, es solle nach Hause gehen und neues Essen für den Vater holen. Dieses würde er selbst verzehren. Das Mädchen mußte umkehren und wieder nach Hause gehen. Die Personalien des Mannes sind bisher nicht festgestellt worden.

* Wem gehört das Fahrrad? Bei einer am 29. Juni in Memel vorgenommenen Revision der Radfahrer wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Sterling“, Nr. D 1242, beschlagnahmt, welches vermutlich aus einer strafbaren Handlung herrührt. Der jetzige Eigentümer will das Rad im Herbst 1932 für einen äußerst billigen Preis von einem „Unbekannten“ gekauft haben. Es handelt sich um ein fast neues Fahrrad mit Ballonbereifung, die Felgen und Schutzbleche sind schwarz mit je zwei blauen Streifen. Das Fahrrad befindet sich beim Erkennungsdienst in Memel, Polangenstraße Nr. 8, und kann dort in Augenschein genommen werden.

* Polizeibericht für die Zeit vom 2. bis 8. Juli 1933. Als verloren sind gemeldet: ein deutscher Reisepaß für Heinrich und Martha Unkei; eine kleine Brosche mit drei kleinen Smaragden; zwei bunte Badeanzüge; ein goldener Trauring, K. H. gezeichnet; ein Eichenholz. Als gefunden sind gemeldet: ein schwarzer halbfederter Damenschirm; eine Kanne mit süßer Sahne; ein altes schwarzes Portemonnaie mit Geld; eine gelbe Strickjacke; ein Kinderbadeanzug mit Badekappe; eine schwarze lederne Brieftasche mit Geld; ein brauner Dackel mit Halsband; eine dunkelblaue Jacke; eine Badekappe mit einem Badeanzug und einem Taschentuch; ein Paar braunlederne Handschuhe; ein Stoffgürtel; ein Fahrrad.

Diebstähle

Fahrrad Diebstahl: Am 7. Juli, in der Zeit von 2,30 bis 4,30 Uhr, ist einem Arbeiter Mitts ein Fahrrad von dem Hofe Grabenstr. Nr. 4 gestohlen worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Radial“, mit schwarzem Rahmen und vorgebauter Lenkstange und roter Bereifung. — Am 5. Juli ist einem Besitzer Klimkeit aus Bunden gelegentlich des Wochenmarktes ein Herrenfahrrad, Marke „Mercur“, mit schwarzem Rahmengestell und gelben Felgen gestohlen worden. — Am 8. Juli, gegen 9 Uhr abends, ist dem Fleischergehilfen Jagst ein Damenfahrrad, Marke „Görde“, aus dem Flur des Hotels Sächsischer König entwendet worden. — Am 8. Juli ist einem Johann August sein vor dem Lokal Schwarz, Friedrich-Wilhelm-Straße, hingestelltes Fahrrad, Marke „Görde“, Nr. 114423, mit roten Griffen und roter Bereifung, gestohlen worden. — Am gleichen Tage ist einem Arbeiter Tybeds sein vor der Gastwirtschaft Doenhardt, Bommelsöhne, stehendes Fahrrad ohne Markenbild und ohne Handgriffe, mit neuer

schwarzer Kontinentalbereifung versehen, gestohlen worden.

Geld- und Uhrendiebstähle. Während des Wochenmarktes am Sonnabend ist einer Handwerkerfrau an einem der Verkaufstände in der Marktstraße aus der Handtasche ein Portemonnaie mit einem Gelddetrage von 7,50 Lit und einigen Quittungen auf den Namen Kustka entwendet worden. Das Portemonnaie bestand aus braunem Leder und hatte zwei Fächer. — Am gleichen Tage ist einem Arbeiter eine silberne Herrenuhr mit Goldrand entwendet worden. Der Eigentümer war mit Pflasterungsarbeiten in der Simon-Dach-Straße beschäftigt und hatte seine Uhr in der sich die Uhr befand, an einem Fenstergitter der Raiffeisen-Bank angehängt. — Am 8. Juli ist einem Fleischergehilfen eine Aktentasche mit einem Paar grauen Strahnhosen aus dem Lokal von Kaufmann Kurschat entwendet worden. — Montag ist einer hiesigen Arbeiterin in den Morgenstunden die Handtasche von einer Bank des Pavillons in der Nähe der St. Johanniskirche gestohlen worden. Es handelt sich um eine große, schwarze, weiß garnierte Lederhandtasche. In derselben befanden sich 25 Lit, eine Invalidenkarte, Steuerkarte, ein Zeugnis der Schokoladenfabrik „Fascha“ auf den Namen Sufe Kuskaitis, sowie ein Kamm, ein Spiegel, zwei Taschentücher und ein schwarzes Hutke. — Am gleichen Tage ist einer Arbeiterin Strabate gegen 5 Uhr nachmittags eine braune lederne Aktentasche vom Seestrand in Mellneragen entwendet worden. In der Aktentasche befanden sich eine goldene Armbanduhr mit schwarzem Rißband, ein goldener Trauring, eine weiße Tischdecke, eine kleine Schere und ein paar weiße Badenstrümpfe.

Betrug: Am Sonntag hat ein gewisser Meyer Katts aus Kaunas bei einer Familie Lessem, Kirchhofstraße Nr. 1, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen sich einen Gelddetrage von 90 Lit erschwindelt und ist sodann geflüchtet.

Um sachdienliche Angaben zu diesen Diebstählen bittet das Memeler Kriminalpolizeiamt.

In der Nacht vom 9. zum 10. Juli sind dem Besitzer Martin Mabeit in Darguzen zwei Pferde folgender Beschreibung von der Weide entwendet worden: Stute, Fuchs, Weisse, beide Hinterfüße weiß, Größe 5 Fuß 2 Zoll, acht Jahre alt, keine besonderen Kennzeichen. Stute, braun, 5 Fuß 5 Zoll, zwölf Jahre alt, keine besonderen Kennzeichen. Die Pferde waren an Ketten angebunden. Die Pflöcke sind herausgezogen worden. Es ist auch möglich, daß die Pferde sich losgerissen haben und entlaufen sind, oder daß Leute mit den Pferden fortgeritten sind und sie dann irgendwo losgelassen haben. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der Pferde erbittet das I. Polizei-Kommissariat in Memel (Kreishaus, Zimmer 18).

Standesamt der Stadt Memel

vom 11. Juli 1933

Aufgehoben: Student Bezdeslovas Kuraitis von hier mit Studentin Birute Kerkaitis von Kovno.

Geschließung: Arbeiter Abram Zsuzmanowicz mit Chaja Dimontaitis, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Jael Kacas, dem Arbeiter Michel Lufoskus von hier. — Eine Tochter: dem Tischlermeister Max Gros, dem Arbeiter Franz Paul Pannor von hier. Gestorben: Irmgard Schmies, 3 Monate alt, von hier.

Außerordentliche Delegiertenversammlung des Memelländischen Beamtenbundes

Gegen eine Sonderbelastung der Beamtenschaft

Uns wird geschrieben: Am 10. Juli 1933 fand im Hotel Kaiserhof in Heydekrug eine außerordentliche Delegiertenversammlung der Memelländischen Beamtenschaft statt. Infolge der Ereignisse in der letzten Zeit, insbesondere auch auf Grund des Wahlergebnisses zu den letzten Stadtwahlbestimmungen, war der bisherige Vorstand des Memelländischen Beamtenbundes zurückgetreten, um den Mitgliedern durch Neuwahlen Gelegenheit zu geben, zu der veränderten Lage Stellung zu nehmen. Bei den gestrigen Wahlen wurde der bisherige I. Vorsitzende, Pfarrer Podhus, Piktupönen, einstimmig wiedergewählt. II. Vorsitzender wurde Staatsanwaltschaftsrat Baron von der Ropp und zum III. Vorsitzenden wurde Hauptlehrer Szameitai gewählt. Weitere Mitglieder des Vorstandes sind Lehrer Skodlerak, Seminaroberlehrer Dilba, Lehrer Rosenbach, Stadtverwaltungsinspektor Peterat, Kasseninspektor Bialinski, Kriminalsekretär Flachsbarger, Rektor I. N. Narowardt, Justizsekretär Demenat, Kassenhilfsarbeiter Weikfus, Förster Woelbede.

In einer Entschließung nahm die Delegiertenversammlung zu der auf Grund der angekündigten Kürzung des Finanzanteils geschaffenen ersten Finanzlage des Gebiets Stellung. Eine etwaige erneute Sonderbelastung der Beamtenschaft wurde unter Hinweis auf die bisherigen Gehaltskürzungen (zwei Notopfer, das Sparmaßnahmengesetz und die Angestelltenentlohnungen) als vollkommen untragbar abgelehnt.

Zum Ausgleich des Gebietshaushalts werden folgende Sparmaßnahmen gefordert:

1. Kürzung von — der heutigen Finanzlage nicht mehr entsprechenden — Zuschüssen an Körperschaften des öffentlichen Rechts,

2. Kürzung der Zuschüsse für Meliorationen und Einbeziehungen,
3. Wegfall der Stellenzulagen sowie der überflüssigen Vergütungen für Nebenbeschäftigungen und Nebenämter,
4. Nachprüfung und Neufestsetzung derjenigen Besoldungsdiäten, bei deren Festsetzung die geltenden Bestimmungen nicht beachtet worden sind,
5. sparsamste Wirtschaft bei sämtlichen Ausgaben in allen Zweigen der Verwaltung. Hierzu erklärte sich die Beamtenschaft bereit, weitere Vorschläge über Sparmöglichkeiten den zuständigen Stellen auf dem Wege mündlicher Verhandlungen zu unterbreiten.

Um den durch Sparmaßnahmen nicht zu bedeckenden Ausfall auszugleichen, wurde in erster Linie eine Verschärfung der Bestimmungen zur Steuererfassung verlangt und zwar:

- a) Einführung des obligatorischen Steuerreides für sämtliche nicht unter die Lohnsteuer fallenden Steuerpflichtigen des Gebiets,
- b) Uebertragung der Veranlagung auf staatliche Organe (Steuer- bzw. Finanzämter),
- c) Festsetzung von Strafen für jeden Fall der Steuerhinterziehung,
- d) Strafverfolgung sämtlicher Steuerdelikte durch die Staatsanwaltschaft von amtswegen.

Sollten sich auch diese Maßnahmen noch nicht als ausreichend erweisen, so wäre als letzter Weg ein von allen leistungsfähigen Schichten der Bevölkerung getragenes Opfer allein gangbar.

Eine erneute Sonderbelastung der Beamtenschaft in Form einer Gehaltskürzung wäre nicht allein in wirtschaftlicher und rechtlicher Beziehung untragbar, sondern würde auch dem Geiste der in Bildung begriffenen neuen Volksgemeinschaft aufs schärfste widersprechen.

Heydekrug, 11. Juli

* Mit dem Motorrad gekürzt. Dieser L. versuchte ein gewisser K. mit einem Motorrad zu fahren, trotzdem er des Fahrens unfundig war. Durch allerhand Hantierungen brachte er die Maschine schließlich in Gang und los ging die Fahrt. Doch verstand er nicht, die Maschine abzustellen. Durch das Verschieben der Hebel schaltete er nur ein noch schnelleres Tempo ein. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als weiterzufahren und abzuwarten der Dinge, die da kommen. Diese ließen auch nicht lange auf sich warten. In einem Schlagloch in der Wiesenstraße verlor der „Amateurfahrer“ die Gewalt über die Maschine und stürzte, wobei er mit dem Gesicht auf das Straßenpflaster aufschlug und sich erheblich verletzte.

* Im Viekerfischer Wäldchen gefunden. Die Landespolizei bittet uns mitzuteilen, daß in einem Wäldchen in Viekerfischen nachstehend verzeichnete Gegenstände, die wahrscheinlich aus Diebstählen herrühren, gefunden worden sind: ein Paar lange schwarze Stiefel, Fußlänge 31 Zentimeter, aufgesteckte Kappen, mit guterhaltener Halsböhle und Abfäden ohne Eisenbeschläge, ein Stück braunroter Satinfutterstoff, ein Stück braungrauer Stoff von einem Damensommermantel oder Kostümkleid, ein rotweißgestreifter Kissenbezug. Eigentümer dieser Sachen wollen sich zwecks Besichtigung bei dem II. Polizeikommissariat in Heydekrug melden.

* Vom Markt. Der heutige Markt stand noch stark im Zeichen der Heuernte, wie überhaupt das ganze Ortsbild seit einigen Tagen durch einen ununterbrochenen Zug heimkehrender Seuwagen bestimmt wird. Das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten war dementsprechend nicht übermäßig groß, und der Markt war früh beendet. Zum ersten Male in diesem Jahre wurden frische Blaubeeren und neue Kartoffeln angeboten, so daß der Gemüsemarkt eine reiche Auswahl für Küche und Haushalt aufwies. Butter kostete heute 1,30—1,50 Lit je Pfund, Eier 7—10 Cent je Stück. Karotten waren 4 Bund für 1 Lit, Schoten 1 Liter für 40 Cent, Kohlrabi 3—4 Bund für 1 Lit, Beeten 3 Bund für 1 Lit, Blumenkohl 2 Kopf für 50 Cent, Erdbeeren 1 Liter für 50—80 Cent, Blaubeeren 1 Liter für 50 Cent, Stachelbeeren 1 Liter für 50 Cent zu haben. Frische Kartoffeln kosteten 1,20—1,50 Lit ein Fünftelmaß, alte Kartoffeln 6—7 Lit je Zentner. Auf dem Fischmarkt wurden Flunders für 1 Lit 3—4 Pfund, Barje für 1 Lit 3 Pfund, Gemengfische für 1 Lit 4 Pfund angeboten. Ferkel wurden heute zu bedeutend billigeren Preisen angeboten, doch waren nicht genügend Käufer vorhanden. Ein Paar Ferkel kosteten 22—30 Lit, Läufer Schweine 40—45 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 14—15 Lit, Gerste 13—14 Lit, Hafer 12—13 Lit und Erbsen 18—20 Lit je Zentner.

Schöffengericht Memel

Auf einen Rodelschlitten heraufgefahren. An einem Sonntag fuhr eine Frau mit einem Rodelschlitten, auf dem sich zwei Kinder im Alter von drei und zehn Jahren befanden, die Polangenstraße. Dabei fuhr ein mit Pferden bespannter Schlitten direkt auf den Rodelschlitten herauf. Während das kleinere Kind mit unweiselichen Verletzungen davonkam, wurde das größere Mädchen so schwer verletzt, daß es nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Zeugenvernehmung ergab, daß der Kutscher schuld an dem Unfall sei und er wurde zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt.

Diebstahl. Im Herbst des vergangenen Jahres verschwand einem Schlosser aus Memel eine Brennerzange. Als Dieb wurde später ein Arbeiter festgestellt, der jetzt zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt wurde. — Ein Gutbesitzer stellte fest, daß sich die Zahl seiner Tauben nach und nach verringerte. Die Polizei ermittelte bald darauf eine Melfersfamilie, die des Hörens Tauben zu schlachten pflegte. Die Feststellungen ergaben, daß die 15jährige Tochter und der 11jährige Sohn des Melfers sowie eine Gutsarbeiterin die Tauben gestohlen hatten. Während die Arbeiterin eine Gefängnisstrafe von einer Woche erhielt, wurde die Tochter des Melfers anstelle einer verbüßten Gefängnisstrafe von zwei Tagen zu einer Geldstrafe von 20 Lit verurteilt. Gegen den elf Jahre alten Jungen wurde nicht verhandelt, da er noch strafmündig ist. Die Melferfrau erhielt wegen Heblerei eine Geldstrafe von hundert Lit.

Ein leichtfertiger Schütze. Als an einem Sonntag eine Frau mit ihrem Kinde aus der Kirche nach Hause ging, schlug vor ihr in der Verlängerung der Simon-Dach-Straße am Städtischen Friedhof plötzlich ein Geschloß in einen in der Nähe befindlichen Baum ein. Eine zweite Kugel fauchte dicht an ihrem Kopf vorbei. Bald darauf wurde die Person, die die Schüsse aus einer Luftbüchse abgab, ermittelt. Obwohl der Angeklagte die Tat bestritt, hielt das Gericht ihn durch die Zeugenaussagen für überführt und verurteilte ihn zu vier Wochen Haft.

Urkundenfälschung und Betrug. Zwei Freundinnen, die arbeitslos waren, aber dennoch gern Lokale besuchten, waren ohne Geld. Eine von ihnen kam darauf, daß ihre Tante von einem befreundeten Schuhmachermeister öfter Geld geliehen erhalte. Es wurde daher ein Briefchen „aufgesetzt“ und die Freundin mußte den Schuhmacher aufsuchen, der auch 20 Lit ließ. Mit diesem Gelde zogen die beiden Freundinnen los. Der Schwindel wurde aber bald aufgedeckt und jetzt hatten sich die beiden Mädchen vor dem Memeler Schöffengericht zu verantworten. Sie waren geständig nur wollte keine von ihnen das Briefchen gefälscht haben. Das Gericht legte jedoch wenig Gewicht darauf, wer das Schreiben abgesetzt hatte; denn es stand fest, daß beide die Tat gemeinsam begangen hatten, und zwar schmerzlich Urkundenfälschung mit Betrug. Jede von ihnen wurde daher zu einer Gefängnisstrafe von je sechs Monaten verurteilt.

Memelgau

Kreis Memel

Präsident, 11. Juli. Die neue Gemeindevertretung hielt heute ihre erste Sitzung ab. Nach Eröffnung der Versammlung wurden die neuen Gemeindevorstände...

Präsident, 11. Juli. [Schweine vom Auto überfahren.] Einem erheblichen Schaden erlitt dieser Tage der Schweizer des Gutes Purmalen...

Kreis Heidekrug
Tagung des Zentralverbandes der Imker des Memelgebietes

sk. Wiesau, 10. Juli. Im Lokal Wotke fand am Sonntag die diesjährige Tagung des Zentralverbandes der Imker des Memelgebietes...

Kreis Pogegen

Rötnigschießen der Schützengilde Pogegen

sk. Jettierken, 10. Juli. Bei prachtvollstem Sommerwetter konnte das diesjährige Rötnigschießen der Schützengilde Pogegen...

FRAUEN

Glücklich, sorgenfrei können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unerschädlichen Frauenartikel gebrauchen...

Präsident Kaufmann-Bieken für eine Sonntagsschleuder. Zum Schluß dankte der Vorsitzende des Zentralverbandes des Imkervereins...

Präsident, 11. Juli. Von der Heuauktion. [Verschiedenes.] Auch in der hiesigen Gegend wird die Heuauktion in vollem Umfange betrieben...

Präsident, 11. Juli. [Verschiedenes.] In den letzten Nächten sind hier wieder Fische aus einigen Fischläden einiger hiesiger Geschäfte...

Präsident, 11. Juli. [In einem der letzten Tage entstand auf dem Gehöft des Besitzers Sjakus in Ogeln ein Feuer...

Kreis Pogegen

Rötnigschießen der Schützengilde Pogegen

sk. Jettierken, 10. Juli. Bei prachtvollstem Sommerwetter konnte das diesjährige Rötnigschießen der Schützengilde Pogegen...

FRAUEN

Glücklich, sorgenfrei können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unerschädlichen Frauenartikel gebrauchen...

Pogegen. Am Sonntag wurden Fremdenorden, Zentrum, Sakh, Silber- und Katerische beschossen. Außerdem fand ein Damenpreisschießen statt...

Beim Baden ertrunken

sk. Rattischken, 10. Juli. Die Tochter des Besitzers Kupel, die auf der Wiese bei der Heurnte beschäftigt war, wollte sich durch ein Bad in einem Teich erfrischen...

sk. Stonisken, 10. Juli.

Da ein neues Kontingent zur Ausfuhr von Kalb- und Schweinen nach Deutschland zurzeit nicht besteht, konnte eine Verladung heute nicht stattfinden...

sk. Uebermemel, 10. Juli.

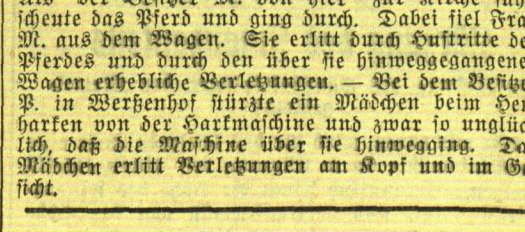
Vom Tode des Ertrinkens gerettet. [Verschiedenes.] Der diesjährige Badestrand an der Memel bietet jetzt in den heißen Tagen ein buntes Bild...

sk. Uebermemel, 10. Juli.

Eine Uebermemelerin wurde von Grenzbeamten an der Aufbrücke in dem Augenblick gefasst, als sie 16 Pfund Butter über die Grenze bringen wollte...

Besahen konnte, wurde sie zur Abkühlung der Strafe dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Einem groß angelegten Schmutzspiel mit Klopfen...

sg. Galsdon-Jonck, 11. Juli. [Unfälle.] Als der Besitzer M. von hier zur Kirche fuhr, schenkte das Pferd und ging durch...



Raunas, 11. Juli

Ein Geldschrankner stellt seine Fertigkeit unter Beweis

h. Der mehrmals vorbestrafte und der Kriminalpolizei gut bekannte Geldschrankner N. hatte dieser Tage Gelegenheit, sich in seinem Fach...

h. Die Verwaltung der Zemes Bankas beschloß auf ihrer letzten Sitzung...

h. Die bekannte Solistin der Staatsoper, Frau-lein Podinaite, ist an den Folgen einer Blinddarmerkrankung in einem kaener Krankenhaus gestorben...

h. Freitod. In dem Walde des bei Raunas gelegenen Ausflugsortes Raunemune verübte der in Schlangen wuchserhafte Angehülte Albert Drefler Selbstmord durch Erschießen...

h. Bednadtigt. Dem seinerzeit vom kaener Bezirksgericht in dem Prozeß wegen Schiebung bei Wegebauarbeiten zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilten Ingenieur Mikschewitsch ist vom Staatspräsidenten die Strafe auf dem Gnadenwege erlassen worden.

Obst u. Gemüse
besorbet zu Konserven in Büchsen, Weckgläsern und Flaschen gegen geringes Entgelt die
(1107)
Haushaltungsschule in Heidekrug

INGENIEURSCHULE
ZWIKAU
Schroth-Kur
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Der große Clown

Roman von Ernst Grau

Verlag Ernst F. Ludw. Grau, Berlin N. 38, Greifenhagenstrasse 51

6. Fortsetzung Nachdruck verboten

Es gab an diesem Abend noch manches Hin und Her unter den dreien. Vieles gab es noch zu besprechen. Unendlich viele Fragen zu beantworten...

Als man sich spät in der Nacht trennte, geschah es mit dem gemeinsamen Wunsch, daß Falkenberg aufliegen möge.

Über als dann jeder in seinem Zimmer lag, fand doch keiner von ihnen sofort den rechten Schlaf...

Ghelia träumte mit einem glücklichen Lächeln in eine neue, goldene Zukunft hinüber. Sie sah sich hoch oben unter der Zirfusskuppel im blendenden Licht der Scheinwerfer...

Als man sich spät in der Nacht trennte, geschah es mit dem gemeinsamen Wunsch, daß Falkenberg aufliegen möge.

nisvolles Nichts, dicht neben den Körper des toten Fern.

„Peter!“ Mit jähem Aufschrei erwachte sie. Deshört sah sie um sich. Die Einsamkeit des nachtdunklen Zimmers bedrückte sie...

Über sie lag auch dann noch lange wach. Träume haben mitunter ihre Vorbedeutung, weisen warne in eine noch unbekanntere Zukunft, schienen die Stimmen der Nacht zu klüffern...

„Küherlich, daran zu glauben, sagte sie laut vor sich hin.“ Doch eine neue, geheime Sorge war in ihr aufgetaucht, über die sie sich keine Rechenschaft zu geben vermochte...

Milos war mit dem Gedanken eingeschlafen, daß er doch eine kapitale Dummheit gemacht habe. Die Nummer wäre schließlich auch so zu arrangieren gewesen, daß er die ganze Sache mit Ghelia hätte allein machen können...

Der „ganz große Geldmensch“ und der „Blaue Junge“, wie die beiden in Ghelias Phrasologie hießen, waren in Wirklichkeit der Bankier...

eigenen Abenteuer nach, zwei Typen, die in jedem modernen Gesellschaftsfilme paßten, die das unerreichtbare Wunderbild ungezählter Kinobesucher waren...

Nach einigen Jahren sorgloser Volontariat bei väterlichen Geschäftsfreunden in Paris und London war er als Teilhaber in das altbekannte und angesehene Bankhaus Grobed & Sohn eingetreten...

„Daran habe ich seit ein paar Tagen auch schon gedacht, Papa.“ Der Konsul sah verständnislos auf.

„Das traust du mir natürlich nicht zu?“ „Aber, wirklich, lieber Junge. Und vielleicht gar mit dem Tanzakt aus der Canari-Bar?“

„Du kennst sie eben nicht, Papa. Jedenfalls, wenn ich so zu keinem Ziele komme, dann mache ich es wahr, dann heirate ich sie.“

„So ähnlich ist gut, alter Herr. Sie hat mir genug von dir vorgeschwärmt. Aber das alles ge-

hört gar nicht hierher. Allerdings, tanzen tut sie auch, die andere. Außerdem ist sie aber auch das schönste und liebste Mädchen der Welt...

„Was soll ich machen? Ich liebe sie eben. Aber ich habe diesmal kein Glück. Und die Letzte im Zirkus versichern mir, daß sie noch niemals einen Besucher in ihrer Garderobe empfangen hat.“

„Und das ist die rechte Wundertat! Und versteht es natürlich ausgeteilt, auf dich den richtigen Eindruck zu machen.“

„Du kennst sie eben nicht, Papa. Jedenfalls, wenn ich so zu keinem Ziele komme, dann mache ich es wahr, dann heirate ich sie.“

Mit leichtem Ruck hielt der Wagen unter dem schwarzen goldenen Glanzlicht der Bankhaus-Grobed u. Sohn. Der eiserne Führer riß lautlos den Schlag auf und überhob den Konsul zu einer letzten Antwort.

Fortsetzung folgt

Was wird in Oesterreich?

Von Dr. Walter Lohmann, Wien

Nachdem die Nationalsozialistische Partei und der ihr angeschlossene feindliche Heimatschutz infolge der Gewaltaktion der Regierung Dollfuß aus dem öffentlichen politischen Leben Oesterreichs ausgeschaltet worden sind, erhebt sich die Frage, wie sich die Dinge nun weiter entwickeln werden. Es kann natürlich kein Zweifel darüber bestehen, daß alle Voraussetzungen für eine Festigung des gegenwärtigen Zustandes fehlen und daß es sich um ein Uebergangsstadium handelt, dessen Dauer nur eine Frage der Zeit ist.

Diese Gewissheit beruht, von wirtschaftlichen Erwägungen einmal abgesehen, auf zwei unzulänglichen Tatsachen: Einerseits auf der inneren Schwäche der Regierungsführung, die sich aus den ungleichartigsten Kräften zusammensetzt, damit den Keim der Fäulnis in sich trägt und überdies unfähig ist, sich mit dem neu entdeckten und von zum Teil höchst fragwürdigen Elementen geprägten Schlagwort eines „österreichischen Patriotismus“ die bisher fehlende Verankerung im Volke zu schaffen; andererseits auf der inneren Stärke der nationalen Front, die nach der Zerstückelung ihrer Organisation, der Unterbindung aller öffentlichen Ausdrucksmöglichkeiten und der Ueberwachung ihrer Führer, als Gemeinschaft gesinnungsverwandter Menschen einheitlicher und geschlossener denn je besteht, durch die Verfolgungen und Unterdrückungen nur noch fester zusammengehört und im Glauben an die nationale, großdeutsche Idee sowie im Gefühl der Verbundenheit mit der mächtigen Arbeiterbewegung im Reich unüberwindlich wird.

Drei Möglichkeiten zeichnen sich ab, mit denen angesichts der jetzigen Lage zu rechnen ist. Die Bombenanschläge und Sabotageakte, die bald hier, bald da auflodernden Unruhen, die Zusammenrottungen von Menschenmassen und die Kundgebungen der Bevölkerung, rücken eine revolutionäre Entwicklung in das vorerste Blickfeld. Sie kennzeichnen die außerordentliche Spannung, die durch die Unterdrückungspolitik der Regierung hervorgerufen wurde. Es droht im österreichischen Volke wie in einem Dampfkegel, unter dem man das Feuer unablässig schürt, während alle Ventile abgedichtet sind. Eines Tages muß er platzen, wenn man ihm auch alle möglichen Schutzmaßnahmen umlegt. Polizeiknüppel, Bajonette und Maschinengewehre können auf die Dauer ein Volk nicht niederhalten, das von dem unerbittlichen Willen befeuert ist, sich sein ihm verwehrt Recht zu schaffen.

Schon jetzt ist die Staatsgewalt völlig überlastet und über das Maß ihrer Leistungskraft hinaus in Anspruch genommen. Das macht sich weniger in Wien selbst fühlbar, als draußen in den Bundesländern, in Tirol, Salzburg, Kärnten, vor allem überall in den kleinen Städten und auf dem Lande, wo sich die spärlichen Polizeiorgane im ständigen Kampf mit den Demonstranten und bei ihren Bemühungen um Sicherung der Ruhe und Ordnung nützlich aufreiben. Die Verlegung von Bundesstruppen in die besonders bedrohten, will also sagen nationalgefeindlichen Gebiete zeigt, wie sehr man sich an den Regierungsstellen der Gefahr dieser Lage bewußt ist, ohne sie aber mit derartigen Behelfsmitteln wirklich bannen zu können. Die Nationalsozialisten haben es wahrhaftig nicht nötig, eine illegale Organisation zu schaffen. Ihre Führer können ruhig die Hände in den Schoß legen, wozu man sie ja gezwungen hat, und den Dingen ihren Lauf lassen, über die sie doch keine Kontrolle mehr haben. Niemand kann dafür bürgen, daß nicht eines Tages das Volk gegen seine Zwangsherrn aufsteht und irgendwo eine Bewegung ausbricht, die das moralische Gebäude der Regierungsmacht wie ein Kartenhaus in sich zusammenfallen läßt. Manche glauben, daß es schon in zwei bis drei Monaten so weit sein werde.

Im Regierungslager sieht man der weiteren Entwicklung keineswegs so ruhig und zuversichtlich entgegen, wie man sich nach außen hin den Anschein gibt. Gewiss, die Extremisten glauben nicht an gewalttätige Ausbrüche größeren Umfanges, oder meinen doch, sie mit Gewalt erstickt zu können. Andere Kreise, die es nicht auf einen Bürgerkrieg mit ungewissem Ausgang ankommen lassen möchten, denken an eine Verständigung mit dem Nationalsozialismus in irgendeiner Form. Sie hoffen, daß sich hier allmählich eine gemäßigtere Richtung durchsetzen würde, die bereit wäre, die Weiterentwicklung in das politische Gebiet zu erkennen, deren Erfüllung bisher als unbedingte Voraussetzung für eine Regierungsgemeinschaft bezeichnet wurde. Die nationalsozialistische Hauptforderung war aber immer die sofortige Ausschreibung von Neuwahlen. Störfaktoren werden die Nationalsozialisten unter keinen Umständen abgeben, da eine innerpolitische Klärung ohne Wahl überhaupt nicht möglich ist. Eine Verständigung wäre also nur denkbar, wenn sich die Regierung und die Christlichsozialen bereit erklären, das Volk sprechen zu lassen. Die Angst vor Klärten, das Volk sprechen zu lassen, die Angst vor der Volkswahl, die in den sonderbarsten politischen das heutige System zu den sonderbarsten politischen Klärten getrieben hat, und diese Angst ist in Mäßen nicht geringer geworden. Sie überschattet vorläufig noch die Furcht vor dem gewalttätigen Umsturz.

Bliebe noch die dritte Möglichkeit, daß die Regierung nämlich an sich selbst, an den Gegensätzen, die in ihrem Schoße und im Lager der vaterländischen Front herrschen, zugrunde geht. Gegenläufige, wie sie sich aus der verschiedenen Beurteilung der Lage und des weiteren Verhaltens zu ihr, aus der abweichenden grundsätzlichen Zielsetzung bezüglich des inneren und äußeren Schicksals Oesterreichs, aus der Vermischung einander feindlicher Elemente in der vaterländischen Front und nicht zuletzt aus persönlichen Zwistigkeiten und Treibereien ergeben. Wird dieses Mischmasch ungleicher Gesinnungstendenzen zusammengehalten, wenn der unmittelbare Druck der nationalen Kräfte von ihm genommen ist? Wird es den Marxismus verbannen können, der nun wieder freier sein Haupt erhebt? Es ist kennzeichnend für Oesterreich, daß bisher noch fast jede Regierung über sich selbst gekürzt ist. Gute Kenner der hier waltenden politischen Gesinnungstendenzen glauben, dem Kabinett Dollfuß ein gleiches Schicksal voraussetzen zu können.

Es läßt sich natürlich nicht genau bestimmen, welche der genannten drei Möglichkeiten eintreffen wird, um die Entwicklung in neue Bahnen zu lenken. Aber eine von ihnen wird es sein. So oder so, revolutionär oder evolutionär: der nationale Durchbruch wird sich vollziehen.

Roller-Skandal kommt vors Gericht

Eine Million Mark verpfändet — Stargagen für die Großen, Hungerlöhne für die Kleinen

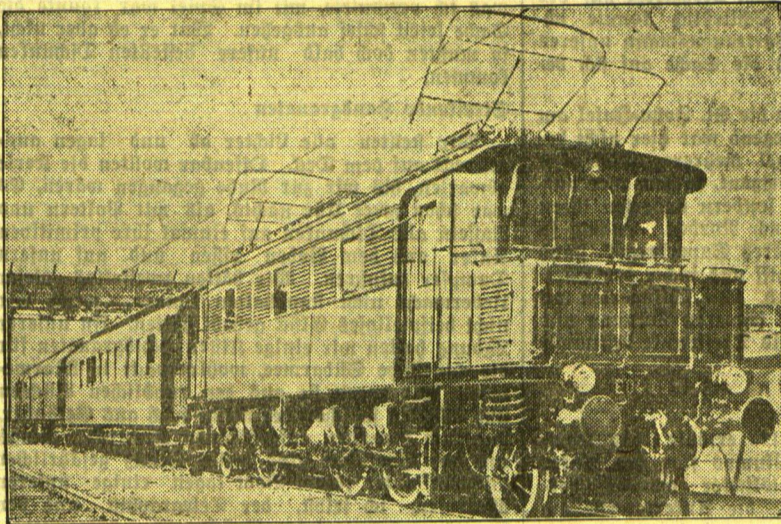
Berlin, 11. Juli.

Der ungeheuerliche Skandal, der mit dem Zusammenbruch des Roter'schen Vergütungskonzerns ins Rollen kam, hat nunmehr zur Erhebung der Anklage gegen fünf Personen geführt. Es sind dies der Theaterdirektor Fritz Schaie, genannt Roter, der Theaterdirektor Kurt Verch, Dresden, der Geschäftsführer Hans Eißel, der Direktor Ludwig Apel und der Syndikus Sami Glücksmann. Gleichzeitig hat die Staatsanwaltschaft die Eröffnung des Hauptverfahrens beantragt. Gegen Fritz Roter, der sich bekanntlich dem Zugriff der Behörden durch Flucht ins Ausland entzogen hat, muß das Verfahren vorläufig eingestellt werden.

Mit der gerichtlichen Austragung des Falles

Roter wird eines der unerfreulichsten Kapitel der Theatergeschichte abgeschlossen werden. Seit dem Jahre 1917 hatten sich die Gebrüder Roter im Berliner Theaterleben breitgemacht und allmählich einen beherrschenden Einfluß auf eine Reihe von Bühnen der Reichshauptstadt gewonnen. Zunächst ging die Geschäftsführung unter ihrem eigenen Namen, dann wurde die „Deutsche Schauspielbetriebs A.-G.“ gegründet. Vor zwei Jahren geriet diese A.-G. in Geldschwierigkeiten, worauf sie von sieben einzelnen Gesellschaften mit beschränkter Haftung abgelöst wurde. Aber auch diese standen reiflos unter der Herrschaft der Gebrüder Roter, die kaufmännisch unbewanderte Personen, meistens frühere Schauspieler, an die Spitze der Gesellschaften gestellt hatten.

Aus den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft



Der schnellste D-Zug der Welt

Nachdem kürzlich die Reichsbahn mit dem fliegenden Hamburger einen neuen Rekord für Erziehungsaufgeklärtheit hat, ist es jetzt gelungen, auch D-Züge mit fast ebenso großer Geschwindigkeit zu fahren. Auf der neu elektrifizierten Strecke München-Stuttgart wurde mit einer neuen elektrischen Lokomotive von 3000 PS Leistung, 92 Tonnen Gewicht und einem aus sieben Wagen bestehenden D-Zug im Gewicht von 400 Tonnen eine Höchstgeschwindigkeit von über 151 Stundenkilometer erreicht. Vom Stillstand bis auf 110 Kilometer Stundenkilometer benötigte dabei der Zug nicht mehr als zweieinhalb Minuten.

Ein Fall Boddin in Wien

Wien, 10. Juli.

Vor dem Wiener Jugendgericht wurde kürzlich der Fall der dreijährigen Rosa Gelles verhandelt, die ähnlich wie Rotemarie Boddin von der eigenen Mutter halbtot gepeinigt wurde. Die Verhandlung gestaltete sich zu einem einzigartigen Protest zahlreicher Wiener Frauen, die die entmenschten Mütter nach der Verhandlung lynchen wollten.

Gegen die Angeklagte Josepha Gelles, eine 30-jährige Frau, wurde von Hauspartei die Anzeige wegen Kindesmißhandlung erstattet, als ihre dreijährige Tochter Rosa im Februar dieses Jahres splitternackt und bitterlich weinend vor der Wohnungstür der Gelles im Gartenhof aufgefunden wurde. Die Nachbarn haben bereits seit Jahr und Tag zu, wie die Frau ihr Töchterchen mißhandelte, jetzt aber verständigten sie die Polizei, und die Gelles wurde verhaftet.

Im Laufe der Untersuchung bestätigten sich dann Dinge, die dem untersuchenden Beamten im ersten Augenblick so unangehörig vorliefen, daß er sie kaum glauben wollte. Frau Gelles hat die dreijährige Rosa regelmäßig getreten, gewürgt, an den Haaren hochgehoben, und dies alles vor den Augen aller Hauspartei. Niemand hat sich jemand ein, dann wurde sie rabiat und stief lebensgefährliche Drohungen aus. Sie erlann

angefochte Qualen für das Kind, die an die Torturen des Mittelalters erinnern. Um nur ein Beispiel zu nennen, hielt sie dem Kind die Nase zu und schüttelte durch den Mund der kleinen Rosa so lange Wasser in sie hinein, bis sich der kleine Körper ganz vor Krämpfen wand und das Gesicht sich blau färbte. Im Winter ließ sie das Kind allabendlich in der leeren ungeheizten Wohnung splitternackt zurück. Es mußte auf einem Lappen auf dem harten Fußboden schlafen. Es kam aber bei dem dreijährigen verängstigten Kinde wiederholt vor, daß es den Lappen, der ihm als Nachtlager diente, verunreinigte. Um ihm diese Unflut abzugewöhnen, bestreute Frau Gelles die kleine Rosa mit Pfeffer. Damit die Nachbarn das Schreien des unglücklichen kleinen Geschöpfes nicht hörten, stopfte sie den Mund Rosas mit schmutzigen Tüchern zu. Es gehörte ferner zu ihren Erziehungsmaßnahmen, daß sie das Gesicht des Kindes in den verunreinigten Lappen drückte.

Frau Gelles trug bei der Verhandlung ein äußerst freches Betragen zur Schau. Sie verantwortete sich im wesentlichen dahin, daß die kleine Rosa ein trotziges, schwer erziehbare Kind sei und nur mit der von ihr angewandten „Methode“ gebändigt werden konnte. Alle Grausamkeiten der Anklageschrift bestätigten sich in der Verhandlung.

geht hervor, daß die Gebrüder Roter allein im Jahre 1932 300 000 Mark über die sogenannte „Generaldirektion der Roterbühnen“ mehr von diesen einzelnen Unternehmungen entnommen haben, als durch ihre Tätigkeit gerechtfertigt erscheint. In raffiniertester Weise haben es die Roters auch verstanden, einen Teil der Darlehen, die von der „Deutschen Buchgemeinschaft G. m. b. H.“ und von der „Gesellschaft der Funkfreunde G. m. b. H.“ auf Grund von Abonnementsverträgen gezahlt wurden, in ihre eigene Tasche fließen zu lassen. Von der „Gesellschaft der Funkfreunde“ allein hat die Generaldirektion der Roterbühnen im vergangenen Jahre mehr als eine Million Mark bekommen und von diesen sind 300 000 bis 400 000 Mark für persönliche Zwecke der Roters verwandt worden. Allein im Jahre 1932 sind demnach von den Roters mehr als 600 000 Mark veruntreut worden, so daß der Tatbestand der handeltreiblichen Untreue zum Nachteil der einzelnen Theatergesellschaften bei Fritz Schaie gegeben ist.

Fritz Schaie wird auch Konkursvergeben zur Last gelegt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Gebrüder Roter in den letzten Jahren rund eine Million Mark an der Börse verpfändet haben. Während sie selbst in Sans und Baus lebten und in ihrer luxuriösen Villa Gelage feierten, die viele Tausende verschlangen, mußten die kleinen Schauspieler und Angestellten buchstäblich hungern. Schauspielergagen von hundert Mark monatlich und darunter waren durchaus nichts seltenes; dagegen bekam Richard Tauber die horrenden Auftrittsgehalte von 2600 Mark pro Abend! Ähnliche Mißhandlungen wurden an die anderen Stars, wie Gitta Lipar usw. gezahlt. Als aber eine Tänzerin die ganze 150 Mark monatlich bekam, durch einen schadhafte Leppich auf der Generalprobe verunglückte, erhielt sie während ihrer mehrtägigen Krankheit keine Unfallversicherung, weil die Roters für sie keine Beiträge eingezahlt hatten!

Dem Dresdener Direktor Verch wird zum Vorwurf gemacht, daß er Fritz Roter in seinem Auto über die Grenze gebracht und ihm alle Beihilfe geleistet habe. Die übrigen drei Angeklagten sind beschuldigt, auf Veranlassung der Roters die Geschäftsbücher unfaßgemäß geführt und sich des Konkursvergebens schuldig gemacht zu haben, da sie trotz der Zahlungsunfähigkeit die Anmeldung eines Konkursverfahrens unterließen.

Das Gericht verhängte die für „Gefährdung der körperlichen Sicherheit“ zulässige Höchststrafe von drei Monaten Gefängnis über die entmenschte Mohnmutter, betonte aber in der Urteilsbegründung, daß das Gesetz leider keine höhere Strafe zulasse, obwohl die Angeklagte sicher eine mehrjährige Zuchthausstrafe verdient hätte.

Das zumeist aus Frauen bestehende Publikum im Zuschauerraum stürmte nach Schluß der Verhandlung die Gerichtssäle, und es wurden Rufe laut wie „Wir wollen sie tot schlagen!“. Frau Gelles konnte von den Justizbeamten nur mit Mühe vor der erregten Frauenmenge gerettet werden.

Das unterernährte gepeinigte Kind wurde laut Urteil der unmenschlichen Mutter weggenommen und der Fürsorge übergeben.

Matuschka beschuldigt den „Geist Leo“ ...

Budapest, 10. Juli.

Seit Tagen wird Sylvester Matuschka vom Budapestener Untersuchungsrichter über seine Untaten verhört. Immer neue dramatische Einzelheiten werden durch dieses Verhör zutage gefördert. Jetzt wurde auch das Mittel gelöst, wie Matuschka bei seinen Sprengattentaten detart fachmännisch zu Werke gehen konnte. Es stellt sich heraus, daß er bei einem Fachmann regelrechte Unterricht über Sprengungen und Sprengmittel genossen hatte.

„Als ich den Steinbruch bei Wien erwarb, hatte ich keine Ahnung, wie man bei Sprengungen vorgeht. Der frühere Eigentümer des Steinbruchs empfahl mir daraufhin einen Fachmann, der ein vorzügliches Sprengmittel sein sollte. Ich engagierte diesen Mann und ließ mir von ihm genau zeigen, wie man Sprengpatronen herzustellen und Sprengungen zu bewerkstelligen hat.“

Im übrigen führte Matuschka bei dem täglichen Verhör sein übliches Theater auf. Tränen ausstrich, Erregungszustände, phantastisches Spinnweben sind bei ihm ganz und gäbe. Als der Untersuchungsrichter das Attentat in Mitterbog zur Sprache bringen wollte, begann Matuschka wieder zu jammern und zu weinen: „Leo wollte es ... Ich habe es auf Leo's Befehl getan ... Leo ist an allem schuld!“ erklärte er, während ihm ganze Tränenbäche über die Wangen liefen. Dieser verdammte Geist hat mich zu allen bösen Taten verleitet.“

„Sie wollen hier wohl den Berrückten spielen?“, fragte ihn der Untersuchungsrichter.

Da wurde Matuschka ganz wild: „Ich protestierte dagegen, daß man mich für einen Berrückten hält. Ich bin nicht verrückt, auch wenn meine Verteidiger mich gerne als Idioten hinstellen möchten.“

Wie schon in der Wiener Gerichtsverhandlung, erinnert sich Matuschka jetzt mit erstaunlicher Genauigkeit an jede Einzelheit seiner Untaten. Der Untersuchungsrichter mußte feststellen, daß seine Aussage in keinem einzigen Punkte von den Protokollen der Wiener Prozessverhandlung abwich.

Nach dem Abschluß des Verhörs wird Matuschka in eine Irrenanstalt gebracht werden, wo ihn die Psychiatern einer mehrwöchigen Beobachtung unterwerfen sollen.

Bogchampion Spalla wird Schauspieler

Rom, 10. Juli. Der frühere Europameister im Bogenschießen Emilio Spalla macht in den letzten Zeit viel von sich reden. Bereits vor einigen Monaten debütierte Spalla als Bühnenautor mit einem Lustspiel, in dem er die Karriere eines Bogenschampions verarbeitete. Das Stück hatte großen Erfolg und wurde bisher in zwölf italienischen Theatern gespielt. Wie jetzt aus Mailand berichtet wird, entschloß sich Spalla, auch als Schauspieler aufzutreten. Zunächst übernimmt er die Hauptrolle in seinem eigenen Stück „Die Vorkämpfer des Signor Tremolada“. Dann wird er in einem römischen Theater die Hauptrolle des Cyrano de Bergerac spielen.

Autostrasse Hamburg - Genua



Vor dem Bau der ersten deutschen Autobahn



(Links): Als erste Reichsautobahn ist der Bau der „Hafstra“ in Angriff genommen worden, die die drei Hansestädte Hamburg, Lübeck und Bremen und somit die Nord- und Ostsee mit ihrem Hinterland über Hannover, Kassel, Frankfurt a. M. mit Basel verbinden wird. Unsere Karte zeigt die Streckenführung dieser großen Nord-Süd-Autobahn im Westen, von der ein Teillabschnitt zwischen Frankfurt a. M. und Mannheim bereits in Angriff genommen ist. Rechts: Generaldirektor Fritz Hoff (links), der Vorstand der jetzt in Angriff genommenen Reichsautobahn Hamburg-Frankfurt-Basel, erklärt dem Generalinspekteur für das deutsche Straßennetz, Dr.-Ing. Fritz Todt (rechts), das Modell der „Hafstra“.

Rauschgift schwimmt über den Ozean

Mit dem Schmuggeldampfer unterwegs | Von Alexander Thayer

Ein erschreckend hoher Prozentsatz der chinesischen Bevölkerung ist dem Opium verfallen. In jeder Stadt, im kleinsten chinesischen Dorf begegnen dem Reisenden jene jammervollen Gestalten mit den unnatürlich eingesenkten Gesichtern und den tief in den Höhlen liegenden Augen, in denen jedes Leben erloschen scheint. Der ärmste Chinese opfert diesem Kaster jährlich etwa 250 Mark, also einen großen Teil seines mehr als bescheidenen Jahreseinkommens. Die Einfuhr von Opium ist zwar verboten, aber die großen Verdienstmöglichkeiten haben dem Opiumschmuggel einen ungeahnten Auftrieb gegeben.

Die Lichter des indischen Hafens Madras flimmern in der rötlichen Morgendämmerung. Im gleichmäßigen Tak-tak wird die Ankerfette von der Ankermaschine aufgeschoben. Am Bug steht der erste Offizier, beugt seinen Oberkörper weit über die Reling, um besser die Richtung sehen zu können, aus der die Kette kommt. Ab und zu winkt er nach der Brücke, welche Richtung der Dampfer steuern soll.

„Noch fünfzig Meter Kette. Noch zwanzig Meter Kette.“ Jetzt wird kurz an der Ankerfette geläutet. „Anker auf und nieder!“ ruft der Bootsmann, das heißt, daß der Anker jetzt direkt unter dem Schiffe liegt und im Begriff ist, durch die Kraft der Winde aus dem Boden gerissen zu werden.

Wir stehen auf der Brücke. Jetzt befiehlt der Kapitän: „Halbe voraus!“ Der Maschinentelegraph klingelt, und langsam wühlt die Schraube das ruhige Wasser der See zu einem schlammigen Gischt auf. Jetzt erhebt sich aus der grauen Flut ein schwarzes Ungetüm, der wuchtige, tonnen-schwere Anker, über und über mit Erdrümpfen und Schlamm bedeckt. Während er höher die Bordwand hinaufklettert, wird er abgesprüht und kommt endlich an der Kette zur Ruhe.

Der geplagte Ladeoffizier

Die Lichter von Madras verschwinden im auf-dämmernden Morgen, nur das Licht eines Leuchtturmes blinkt auf in regelmäßigen Abständen, bis es endlich erlischt. Die Sonne ist über der unendlichen Flut purpurrot aufgetaucht. Jetzt gehen alle schlafen, nur die Wache bleibt auf der Brücke. In meiner Kammer mache ich mich über meine Schreibarbeit. Ich bin Ladungs-offizier.

Ein Ladungs-offizier ist der geplagteste Mensch an Bord. Er ist dafür verantwortlich, daß die Ladung ordentlich und seefest verpackt wird. Bei Sturm kann das ganze Schicksal des Schiffes von der ordentlichen Verpackung abhängen. Geht einmal die Ladung über, ist es in den meisten Fällen auch schon aus! Unsere Ladung war „traumbast“.

In Stangenwürsten, die zur besseren Konservierung mit gefalter Leinwand umwickelt waren, war das Innere ausgehöhlt und mit Opium ausgefüllt. Der Anfang und das Ende der Wurst waren unverfälscht. Ristenweise hatten wir große, schwere Kokosnüsse geladen. Auch hier war meisterhaft die Außengehülle, die Milch entfernt und das Innere mit Opium ausgefüllt; eine Ladung Bambusstangen lag im Zwischendeck, ihr Gewicht war auffallend schwer. Sie bargen ebenfalls in ihrem hohlen Innern das begehrte Gift.

Die Ausfuhr von Opium von Indien nach China ist verboten, die Genfer Opiumkommission überwacht dieses Verbot, ihr stehen englische und französische Kriegsschiffe zur Verfügung, die in den Flottenstationen dieser Länder in China stationiert sind.

Groß ist der Bedarf Chinas an Opium. Verlangt man aber in einer Opiumkneipe dieses Gift, wird man vom chinesischen Wirt wahrscheinlich nicht verstanden. Die aromatische Bereitung des Opiums für die Raucher heißt nämlich Tschandu, gemischt wird es für den Handel mit Tabak, Tamarinden-wurzel, Betel und Saks; die gerissenen Händler verfälschen diese Mischung mit gewöhnlichem Gips, um das Gewicht zu erhöhen.

Unsere gute alte „Nu Chun“ hatte genügend Opium an Bord, um 30 000 Menschen mit einem Schlag ins bessere Jenseits zu befördern; unsere Mannschaft wußte dies nur zu genau, stahl, wo sie konnte, stopfte sich ihre Pfeifen.

Wenn sie Freiwache hatten, lagen sie in den untersten Winkeln des Schiffes, mit starren oder geschlossenen Augen, ab und zu wie im Rausche schwer atmend und stöhnend, meistens aber reglos.

Das größte Tanzhaus der Welt

Die Reise verlief anfangs ohne jede Störung. Die Sonne war zwar eine Woche hinter Dunkelwolken verdeckt geblieben, es regnete unaufhörlich, und wir waren fast auf eine der Mikobaren-Inseln aufgelaufen, da wir mehrere Tage nicht mehr die Sonne schießen konnten (mit dem Sextanten die Ortsbestimmung machen.) Nun lag Singapur hinter uns, und wir fuhren nordwärts durch die chinesische Südsee.

Wir hatten Order, in einer Bucht hinter der St. John-Insel vor Anker zu gehen, wozu eine Anzahl von Dschunken kommen sollte, um unsere Ladung zu übernehmen. Die chinesische Küste ist dort sehr reich an Buchten, eine Menge kleiner Inseln entziehen diesen Naturhafen jedem Einblick von der See aus. In Macao lagen zwar einige portugiesische Kanonenboote, die uns aber ziemlich lässig ließen, denn selbst mit unserer alten Kaffeemühle von Maschine konnten wir diesen alten Booten immer noch flott davonsfahren. Gefährlicher waren schon die englischen Zerstörer in Hongkong, das gegenüber von Macao auf der anderen Seite des breiten Kantonsflusses liegt.

Wie ließen absichtlich nur fünf Knoten, um in einer mondlosen Nacht vor der St. John-Insel anzukommen.

Vorher mußten wir Ladung in Manila lösen. Eine ganze Nacht lagen wir auf der See, und es ist klar, daß wir nach „Santa Anna“ gingen. Santa Anna ist das größte Tanzhaus der Welt; 8000 Menschen können dort tanzen, eine Kannibalenjazz liefert den dazugehörigen Lärm.

Superkargo Luang

Frühmorgens ging's wieder auf See. Wir hatten einen chinesischen Superkargo an Bord, der die Ladung seinem Auftraggeber, einem reichen Kanton Kaufmann, übergeben sollte. Es war ein blattennarbiger kleiner Kerl, mit hinterlistigen und heim-tückischen Augen. Er lag den ganzen Tag auf seinem Liegestuhl und träumte vor sich hin. Ich erappte ihn einige mal, wie er im Steuerhaus am Kartentisch stand und mit dem Maßzirkel auf der Seekarte herumfuchtelte! Schließlich konnte ich nicht gut gegen den Vertrauensmann unseres Frachtgebers sein und ließ die Sache auf sich beruhen.

Nach einigen Tagen kam die St. John-Insel am Horizont in Sicht. Die Gegend war hier nicht belebt, die eigenartigen Segel mehrerer Dschunken standen im Norden am Horizont, kamen aber auf-fallenderweise nicht näher, sondern änderten ihren Kurs und verschwanden nach Norden. Luang, so war einer der Namen unseres Superkargos, stand den ganzen Tag am Vorschiff und suchte den Horizont mit seinem Fernglas ab. Wir schlingerten mit gestoppter Maschine in der schweren Dünung und fuhren erst nachts in die als Treffpunkt bestimmte Bucht.

Verdächtige Dschunken

„Anker backbord fallen!“ ertönte das Kommando. Mit mächtigem Plums flog der Anker ins Wasser. Die Positionslichter wurden vor-schriftsmäßig gelöscht und die Ankerlaterne am Vorstag gelöscht. Wir waren einfach ein Fracht-dampfer, der bei Nacht nicht die gefährliche Passage riskieren wollte und lieber den Morgen abwartete. Es mochte gegen elf Uhr nachts sein, als sich einige Lichter von der Landzunge näherten. Rufe ertönten durch die Nacht, es schien, daß unsere Dschunken zur Stelle waren.

Der „Orden vom Schwarzen Drachen“ vor Gericht

Die japanischen „Blutbrüder“ als Attentäter — „Die japanische Regierung ist zu schwach...“

Totio, 10. Juli.

Dieser Tage hat vor dem Tokioter Strafgericht der von der ganzen japanischen Öffentlichkeit fieberhaft erwartete Mordprozess gegen die Mitglieder der „Blutbrüder“ des Ordens vom Schwarzen Drachen“ begonnen. Vier-zehn Personen sitzen auf der Anklagebank, durchweg junge Studenten unter 25 Jahren und ihr Führer, Nishio Jno; gegen sämtliche erhebt die japanische Staatsanwaltschaft die Anklage, an der Ermordung des japanischen Finanzministers Inui und des Großindustriellen Baron Takuma Dan teil als Täter, teils als Anstifter oder Mitschuldige teilgenommen zu haben.

Die Angeklagten sind alle Mitglieder der mächtigsten japanischen Geheimorganisation, des „Ordens vom Schwarzen Drachen“. Dieser weitver-aweigte Bund verfolgt patriotische Zwecke und ist so alt wie die Geschichte Japans selbst. Seine Anfänge gehen auf die heidnische Urgeschichte Japans zurück, und er verflocht sich in den nationalen Willen gegenüber dem jwei-tigen Regierungssystem. Seitdem Japan sich modernisiert hat und eine Weltmacht ersten Ranges wurde, verteidigt der Geheimbund einerseits die japanischen Traditionen gegenüber dem Modernis-mus, fordert aber andererseits die rückwärtslose Eroberungspolitik in Asien. Die militärischen Maßnahmen der Regierung hält die „Blutbrüder-schaft“ für unzulänglich und das Tempo, in dem Japan auf dem asiatischen Kontinent Fuß faßt, für zu langsam. Um die maßgebenden Kreise zu neuen Taten anzuregen, wurde beschlossen, eine Reihe von Attentaten auf führende Staatsmänner und Wirtschaftsführer zu verüben. So erfolgte im Vorjahre auch die Attentate, denen der Finanz-minister Inui und Großindustrielle Baron Takuma zum Opfer gefallen sind.

Nach Eröffnung der Hauptverhandlung und Verlesung der Anklageschrift wurden die vierzehn Angeklagten der Reihe nach aufgerufen und ge-

fragt, ob sie sich schuldig fühlten. Alle vierzehn ant-worteten einmütig mit einem lauten vernehmlichen „Nein“. Dann wandte sich der Vorsitzende an den ersten Angeklagten und forderte ihn auf, seine Verantwortung vorzubringen. Dieser, ein Stu-dent der Medizin, schwieg. Auch weitere zwölf Angeklagte blieben stumm und setzten sich, ohne auch nur ein Wort zu ihrer Verteidi-gung vorzubringen, auf die Anklagebank zurück.

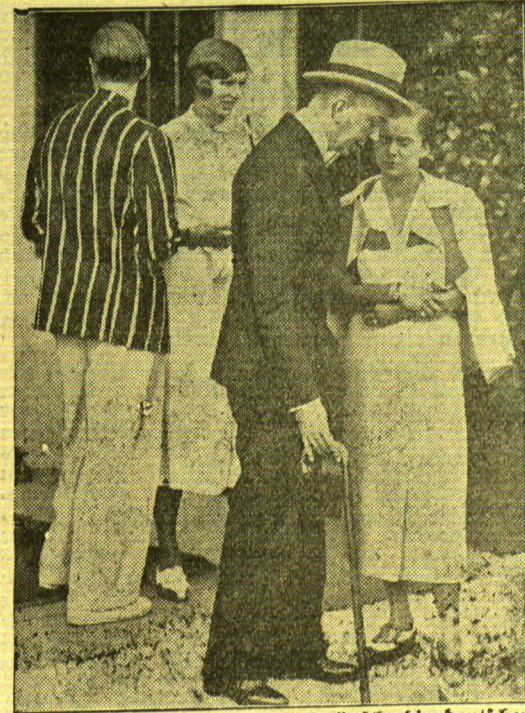
Zum Schluß wandte sich der Vorsitzende an den früheren Marineoffizier Nishio Jno, der als An-stifter von der Staatsanwaltschaft angeklagt wird. Er ergriff dann im Namen aller Mitangeklagten das Wort. Nishio Jno schilderte eingehend die außenpolitischen Vorgänge des Vorjahres und kam dann auf die Gründe zu sprechen, die im Volke eine Mißbilligung der Regierungspolitik ausgelöst hätten. Die japanische Regierung sei den übrigen Mächten gegenüber zu schwach und habe unter anderem auch das Londoner inter-nationale Flottenabkommen unterschrieben, das die Verstärkung der japanischen Kriegsmarine unterbinde. Aber Japan verdanke seine Stellung in der Welt in erster Reihe seiner unbeflegbaren Flotte. Der akademischen Jugend habe sich gleich nach dem Bekanntwerden des Flottenabkommens die größte Erregung und Empörung bemächtigt, und die Studenten besuchten immer häufiger das Klubhaus eines Vereins junger Marineoffiziere, wo sie gemeinsam mit den Offizieren über die zu treffenden Maßnahmen berieten. Die Angeklagten seien der Ansicht, so schloß Nishio Jno, daß das japanische Volk kein Parlament und keine Parteien brauche und die gesamte Macht in Händen des Mikado zu vereinigen sei. Die Attentate seien eine spontane Ausrufung des Volkswillens.

Der Prozess, in dem Hunderte von Zeu-gen vernommen werden, wird ungefähr eine Woche dauern.

Streichende Handgranaten

Wir stellten alle Lichter ab und lagen aus-gestreckt auf dem Deck. Offenbar wollten die Kerle abwarten, bis wir zur Ruhe gegangen wären. Es war schon zwei Uhr nachts, als mit Poltern und Rasteln alle Dschunken auf einmal ihre primitiven Anker aus dem Boden rissen und auf unsern Dampfer zuzuhren. Wir hätten zweifellos dieser Uebermacht nicht standhalten können, wenn wir nicht beispielloses Glück gehabt hätten. In unserer Ladung hatten wir einige Kisten Handgranaten für die chinesische Südarmerie, wohlverpackt in Marme-lade. Wir zogen sie aus den runderlichen Büchsen und sädelten sie schön der Reihe nach aus Geländer, wie zum Trocknen aufgehängten Kokuruz. Rings um das Bootsdeck ging dieser Kranz gefährlicher Birnen; unter jedem Boot lagen einige unserer Matrosen, ich selbst, der Telegraphist und der Kapitän waren auf der Brücke.

Nüchlich ging das Gejohle los. Sie warfen krumme Haken, an denen Strickleitern hingen, auf unsere Reling und kletterten wie die Affen hinauf. Nun warfen wie von oben die Handgranaten. Aber welches Entsetzen! Die Piraten fingen sie auf und warfen sie an Bord zurück! Aber auch hier bei uns



Botschafter von Soehs beglückwünscht die deutschen Wimbledon-Spieler zu ihren Erfolgen

Der deutsche Botschafter in London, Dr. v. Soehs, ließ es sich als beglückter Anhänger des Weissen Sports nicht nehmen, den deutschen Spitzenspielern Hilde Krahwinkel und Freiherrn von Cramm (hinten) zu ihren schönen Erfolgen bei den inoffiziellen Weltmeisterschaften in Wimbledon zu beglückwünschen und auch mit der jungen Gattin von Cramms zu sprechen.

blieben die Granaten liegen, ohne zu explodieren. „Das ist ja eine Drecksware“, rief der Erste, „konnter's uns ja denken, daß man den ältesten Kriegsgeschund den Chinesen liefert!“

Brennende Benzinfässer

Dann machten doch einige Handgranaten uns den freundlichen Gesallen und explodierten! Es war immerhin etwas, wenn von vier ge-worfenen Handgranaten eine losging. Die Wirkung war furchtbar. Es zerfiel den Dschunken die Segel, durchschlag die Taupe, fiel mitten in den Amelienbaufen der an Deck wimmelnden Chinesen. Mit Beilen und Messern schnitten unsere Leute die Entertae und Strickleitern durch.

Nun rollten die Maschinisten einige Benzinfässer an die Reling, öffneten den Verschluss, steckten brennende Lunten an und warfen die sich im Fallen entzündenden Fässer auf die Dschunken hinab.

Segel und Menschen wurden im Nu von den Flammen erfasst. Die Leute in den Dschunken sahen den Fehlschlag ihres Ueberalles ein, ließen die Boote langsam von der Strömung achteraus treiben und verschwanden in der Nacht; was noch von den Kerlen an Bord gefunden wurde, machten unsere Matrosen rücksichtslos nieder.

Als wäre nichts geschehen

Wir sahen nun bis morgens, an Schlaf war nach den Aufregungen nicht mehr zu denken, in der Messe. Unsere sauberen Superkargo hatten wir nicht mehr gefunden; als aber im ersten Morgen-grauen einige Dschunken kamen und auf der ersten unser Superkargo winkend und rufend stand, wußten wir, daß wir wohl jetzt unsere bestellten Dschunken vor uns hatten, daß aber trotzdem irgend etwas an der Sache nicht recht stimmte. Ver-dächtig war es auch, daß einige der Dschunken arg zugerichtet waren; viele Chinesen hatten Verbände an Kopf und Armen, auf dem Deck einiger Boote waren noch nasse Blutflecke.

„Ist ja sonnenklar“, sagte der Erste. „Unser Verfrachter wollte sich einmal der Ladung mit Ge-walt bemächtigen und sich auf Piraten ausreden; er hätte sie dann nie dem Verkäufer bezahlt, weil er das Risiko erst ab St. John übernimmt. Er hat es jedenfalls versucht! Geht's nicht, dann hat er immer noch Gelegenheit, mit den gleichen Dschun-ken die Ladung gegen Bezahlung zu übernehmen!“

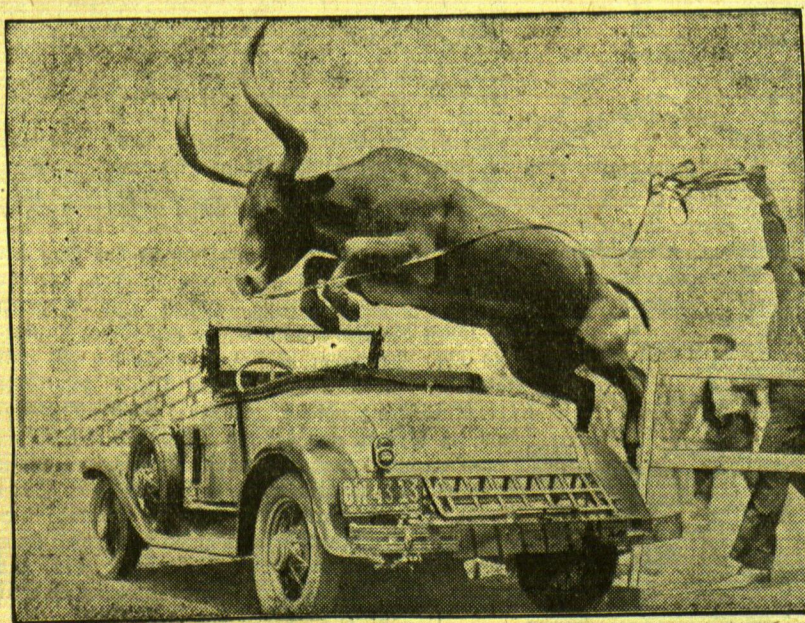
So war es auch. In einigen Stunden waren die Kokosnüsse, die Bambusstangen und einige hundert Kisten Wurst übernommen und die Dschun-ken segelten in der Richtung auf Tienpai davon. Wir selbst lagen an anderen Morgen vor Macao. Die Behörden kamen an Bord, untersuchten das Schiff auf verdächtige Ladung, schnupperten in allen Räumen vom Doppelboden bis zur Funtkbude und zogen nach einem opulenten Gabelstrütk be-friedigt wieder ab.

Die süßen Träume

Am Abend gingen wir vergnügungslustig an Land und fielen auch prompt einem Schlepper hinein, der uns in eine Opiumhöhle brachte. Der Wirt wies uns ein kleines Hinterzimmer an, in welchem auf nicht gerade sauberen Diwanen nur Weiße lagen, Offiziere der portugiesischen Kanonen-boote, einige Kaufleute.

„Alle Wünsche werden dir erfüllt“, sagte der Chinese, „dein Geist wird sich über dich hinweg-heben, das Schönste und Süßeste, das du herbei-sehnst, wirst du erleben.“ — „Also los“, sagte ich zu dem bligen Chinesen, „fangen wir halt an.“ Der Chinese brannte ein Klumpchen mit einer Nadel an einer Flamme an, gab es in die Pfeife, und ich sog den narкотischen, aber bitter schmeckenden Rauch in mich auf. „Noch einmal“, sagte der alte Chinese und gab mir wieder die Pfeife.

Recht fest dachte ich an alle meine Lieben daheim, während aus dem andern Raum eine eintönige, wehmütige Melodie auf einer Flöte erklang. Wie betrunken war ich, nichts aber kam, nichts von den süßen Wünschen und Träumen. Aber sekrant wurde ich, der ich vierzehn Jahre die Meere be-fahren und nie seetoll war. An Bord haben sie mir dann Eisbeutel um die Stirn gelegt, literweise schwarzen Kaffee eingegossen, und dann gab's Ni-zinus, Nizinus und wieder Nizinus. Opium schmuggeln, ja, aber rauchen? Nie wieder!



Eine schöne Dressur-leistung

Bei einem Corrobosfest in Kalifornien wurde dieses Kunststück gezeigt: ein dressierter Stier sprang mit Leichtigkeit und Eleganz über ein Auto.

Vertagung der Londoner Konferenz am 26. Juli?

Angeblieh ein Zeichen, daß sich die „Stimmung zum Optimismus neigt“...

wtb. London, 11. Juli.

In Nichtigstellung der gestrigen „Neuer“-Melbung, in der gesagt wurde, daß sich das Büro der Weltwirtschaftskonferenz auf unbestimmte Zeit vertagt hat, wird nunmehr gemeldet:

Das Büro der Weltwirtschaftskonferenz hat sich auf Dienstag 15 Uhr vertagt, nachdem es die Einsetzung von vier Berichterstattungsaußenbüros beschlossen hatte. Das Büro hat den Bericht des Wirtschaftsausschusses angenommen.

Wie verlautet, ist die Frage der Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz in der Morgen Sitzung des Konferenzbüros besprochen worden. Die Anzeichen einer Vertagung mehren sich, es wird vom 26. Juli gesprochen. Gull, der mit Colijn und Henderson eine Unterredung hatte, meint, daß die Stimmung zum Optimismus neigt, deshalb wird er sich vielleicht einer baldigen Vertagung nicht mehr entgegensehen. Ein amerikanischer Delegierter sowie mehrere amerikanische Journalisten sollen Schiffskabinen für den 20. Juli bestellt haben.

Zwei Monate Ferien...

wtb. Paris, 11. Juli.

Auch die Pariser Morgenblätter nennen den 26. Juli als den vorläufigen Zeitpunkt der Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz. Sie meinen, die Konferenz werde zwei Monate in die Ferien gehen, und bis zum Wiederantritt im Oktober wäre auch das Ergebnis der Währungspolitik Roosevelts bekannt.

Der in London weilende Außenpolitiker des „Echo de Paris“ glaubt ein Zurückweichen der amerikanischen und kanadischen Delegierten in der Währungsfrage feststellen zu können. Das sei auf zwei Gründe zurückzuführen: einmal darauf, daß der französische Vorkäufer Bonnet dem englischen Ministerpräsident ein für allemal erklärt hat, daß Frankreich entschlossen sei, an Währungsfragen so lange nicht teilzunehmen, als der Währungsmarkt Erschütterungen ausgesetzt sei, wie gegenwärtig; zum anderen darauf, daß die Goldwährungen an Stärke und Stabilität gewonnen hätten, seit der Widerstand Frankreichs, Italiens und der Länder, die ihnen folgten, gegen die Inflation eingesezt habe.

Chamberlain über die Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz

wtb. London, 11. Juli.

Bei der Wiederaufnahme der Unterhausdebatte über die Vorschläge des Foreign Office schilberte Chamberlain die Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz. Er gab zu, daß die Arbeit der Konferenz „eine sehr ernste Stöckung“ erlitten habe, er hoffe jedoch, daß es in den allerersten Tagen möglich sein werde, die Schwierigkeiten zu überbrücken. „Wir müssen“, so erklärte er, „Gleichmut bewahren und uns nicht durch die zeitweisen ährenden Faktoren der Entwertung des Dollars, die in hohem Maße das Ergebnis der Spekulation ist, zu überlassen lassen.“ Die britische Politik bleibe, fuhr Chamberlain fort, wie sie von Anfang an gewesen sei. Die Erhöhung der Großhandelspreise sei weiterhin das Hauptziel der britischen Regierung. Die britische Regierung sei weiter der Auffassung, daß es nicht möglich sei, diese Erhöhung des Preisniveaus durch Geldaktionen allein zustande zu bringen.

Hendersons Rundreise hat begonnen

wtb. Paris, 11. Juli.

Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist gestern in Paris eingetroffen, wo er Unterredungen mit Daladier und Paul-Boncour haben wird. Henderson beginnt damit seine Rundreise, die ihn von Paris nach Rom und von dort nach Berlin führen soll. Er hat die Absicht, die Grundlage für eine Verständigung bis zum Wiederantritt der Abrüstungskonferenz Mitte Oktober zu finden.

Das Zeugnis des ehemaligen Kaplans von Pafewalk für den katholischen Diktator

wtb. Benthien (Oberschlesien), 11. Juli.

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ veröffentlicht folgende Erklärung des Kuratus Rascha in Obergwitz, Kreis Groß-Strehlitz:

„Da in weiten katholischen Kreisen noch immer die Ansicht verbreitet ist, daß unser Reichskanzler Adolf Hitler der katholischen Kirche als Katholik feindlich gegenübersteht, möchte ich als ehemaliger Kaplan von Pafewalk, wo ich gleichzeitig Garnison- und Lazarettseelsorger war, und zwar in der Zeit vom August 1918 bis August 1920, die Erklärung abgeben, daß der damalige Generalkaplan Adolf Hitler andächtig dem katholischen Gottesdienst beigewohnt hat und ich ihn seit dieser Zeit als gläubigen Katholiken kenne. Diese Erklärung möchte ich abgeben, da der damalige Pfarrer bereits tot ist, und damit den Schmähungen gegen den Reichskanzler endlich die Spitze abgebrochen wird.“

Ueber die Rückgliederung des Saargebietes

wtb. Saarbrücken, 11. Juli.

Der Präsident der Handelskammer Saarbrücken, Karcher, hielt gestern in der Vollversammlung der Handelskammer ein Referat über die Vorbereitungen zur wirtschaftlichen Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland. Er führte u. a. aus: Im Hinblick auf die kommende Abstimmung ist eine Betätigung der Handelskammer im Sinne der Vorbereitung der wirtschaftlichen Beziehungen nach

der Rückgliederung um so nötiger, als die Maßnahmen der Regierungskommission in den letzten Wochen stark beunruhigend gewirkt und den Eindruck einer Einengung der Meinungsfreiheit hervorgerufen haben. Die deutsche Bevölkerung im Saargebiet will und kann in dem Kampf, der in den nächsten Monaten um ihre nationale und wirtschaftliche Zukunft gegen ihren Willen geführt werden wird, nicht unbeteiligter Zuschauer bleiben. Der Abstimmungskampf wird um so mehr an Härte verlieren, je weniger man versucht, die Meinungsfreiheit der in erster Linie Beteiligten einzuschränken.

Telegrammwechsel zwischen Hindenburg und Papen

wtb. Berlin, 11. Juli.

Vizekanzler v. Papen hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg aus Rom folgendes Telegramm geschickt: „Es gereicht mir zur großen Freude, Herrn

Deutscher Arbeit wird ein Denkmal gebaut

Eine 13 Meter hohe Steinpyramide — Am „Großen Stern“ im Berliner Tiergarten

wtb. Berlin, 11. Juli. Nach dem großartigen Tag der nationalen Arbeit am 1. Mai wurde von Staatskommissar Engel die Anregung zur Errichtung eines großen Denkmals der deutschen Arbeit gegeben. Es liegt nunmehr ein Entwurf für das Denkmal von dem Künstler M. Bernstorff vor, der — wie es heißt — die Billigung des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten gefunden haben soll. Das Denkmal soll auf dem „Großen Stern“ im Tiergarten errichtet werden. Es stellt eine etwa 13 Meter hohe Steinpyramide dar, auf deren höchster Stelle eine drei Meter hohe Bronzeplastik eines jungen deutschen Arbeiters steht. In die Pyramide eingebaut wird eine sogenannte Ehrenhalle des deutschen Arbeiters, deren Eingang durch eine schwere Bronzetür verschlossen wird. Das Innere wird als großer Gemäldebau mit einem in die Erde gesenkten Schwert. Die Ehrenhalle des deutschen Arbeiters soll nur bei feierlichen Anlässen geöffnet werden. Um das Denkmal herum wird eine große, fünf Meter hohe Steinkolonnade gelegt werden.

Der Reichssportkommissar ist traffer Gegner überprüfter Sportwettkämpfe

wtb. Hannover, 11. Juli. Reichssportkommissar v. Eschammer-Dien sprach gestern vor einem geladenen Kreis über die Reichssportführung im neuen Deutschland. Zur Umorganisation des Turn- und Sportwesens erklärte er, er wolle keine überstürzte Ministerarbeit am grünen Tisch, wenn auch manchem das Tempo zu langsam vorkomme, sondern er wolle prüfen und forschen bis in die Seel der ihm unterstellten Menschen hinein. Er habe dabei die Ueberzeugung, daß die erste Etappe der Umorganisation so gelungen sei, daß die zweite begonnen werden könne. Der Reichssportkommissar wies besonders auf die Bedeutung des Sports hin und erklärte mit Nachdruck, daß er traffer Gegner überprüfter Sportwettkämpfe sei.

Freiarten für die deutsche Jugend zu den Bayreuther Festspielen

wtb. Berlin, 11. Juli.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat dem Wunsch des Reichskanzlers Hitler folgend in einer Botsprechung von Vertretern der Reichsregierung und der Länderregierungen dem Willen Ausdruck gegeben, den diesjährigen Bayreuther Festspielen dadurch eine besondere Bedeutung zu verleihen, daß die Reichsregierung und die Länderregierungen eine

Generalfeldmarschall melden zu können, daß nach schwierigen Verhandlungen das Konordat paraphiert wurde. Ich bin fest überzeugt, daß der Abschluß des Vertragswerkes sowohl der Erinnerung der Kirche wie durch die Abgrenzung großer Zuständigkeiten ganz besonders dem inneren Frieden des deutschen Volkes dienen wird, und ich bin dankbar, daran habe mitwirken zu können, das neue Deutschland auf den geeinten Autoritäten der christlichen Kirche und des Staates aufzubauen.“

Hindenburg hat wie folgt geantwortet: „Für die Mitteilung vom Abschluß des Reichskonordates danke ich bestens und beklümmerte Sie herzlich zu dem in schneller, erfolgreicher Verhandlung erzielten Ergebnis, in dem ich eine wertvolle Förderung des Reichsgedankens und der inneren Befriedigung unseres Volkes erblicke.“

wtb. Berlin, 11. Juli. Vizekanzler v. Papen traf heute morgen von Rom kommend in Berlin ein.

Die neue Kirchenverfassung

wtb. Berlin, 11. Juli. Der Evangelische Pressedienst teilt mit: Die Arbeit, die der vom Deutschen Evangelischen Kirchenbund bevollmächtigte Ausschuss zur Aufstellung einer Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche begonnen hat, ist Montag beendet worden. Das Verfassungswerk gelangt heute durch Vorlage an die Vertreter der Deutschen Evangelischen Landeskirchen zum Abschluß.



Stefan George 65 Jahre alt

Der bedeutendste deutsche Lyriker der Gegenwart, Stefan George, vollendet am 12. Juli sein 65. Lebensjahr. Seine Dichtungen stehen im schärfsten Gegenatz zum Naturalismus, seine Sprache ist von gedrangtester Knappheit, aber von unerhörtem Wohlklang und außerordentlicher Bildhaftigkeit und Stimmungsgewalt.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	10. 7. G.	10. 7. B.	7. 7. G.	7. 7. B.
Kaunas 100 Litae ...	41,96	42,04	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso ...	0,928	0,932	0,937	0,943
Kanada ...	2,997	2,983	2,877	2,883
Japan 1 Yen ...	0,874	0,876	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd. ...	14,27	14,41	14,40	14,44
Konstantinopel 1 trk. Pfd. ...	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St. ...	13,91	14,03	14,02	14,06
Newyork 1 Dollar ...	0,229	0,223	0,117	0,123
Rio de Janeiro 1 Milr. ...	0,229	0,231	0,229	0,231
Uruguay ...	1,449	1,451	1,449	1,451
Amsterdam 100 Guld. ...	169,83	170,17	169,68	170,02
Athen 100 Drachmen ...	2,408	2,412	2,438	2,442
Brüssel 100 Belga-500F ...	58,77	58,86	58,77	58,89
Budapest 100 Pengö ...	81,92	82,08	82,12	82,28
Danzig 100 Gulden ...	6,184	6,196	6,204	6,216
Helsingfors 100 fin. M. ...	22,34	22,38	22,36	22,40
Italien 100 Lira ...	5,195	5,205	5,195	5,205
Jugoslawien 100 Din. ...	62,49	62,61	62,59	62,71
Kopenhagen 100 Kron. ...	12,73	12,75	12,75	12,77
Lissabon 100 Escudo ...	70,28	70,42	70,43	70,57
Oslo 100 Kron. ...	16,46	16,50	16,50	16,54
Paris 100 Fr. ...	12,54	12,56	12,54	12,56
Prag 100 Kr. ...	63,19	63,31	63,44	63,56
Reykjavik 100 isl. Kron. ...	81,57	81,73	81,82	81,98
Schwiz 100 Fr. ...	3,047	3,053	3,047	3,053
Sofia 100 Lewa ...	35,21	35,29	35,21	35,29
Spanien 100 Peseten ...	72,18	72,32	72,38	72,52
Stockholm 100 Kron. ...	72,43	72,57	110,39	110,61
Talinn 100 estn. Kron. ...	46,95	47,05	46,95	47,05
Wien 100 Schill. ...	73,18	73,32	73,18	73,32
Riga ...	2,488	2,492	2,488	2,492
Bukarest ...				

Berliner Ostdevisen am 10. Juli 1933. (Tel.) Warschau 47,20 Geld, 47,40 Brief, Kattowitz 47,20 Geld, 47,40 Brief, Posen 47,20 Geld, 47,40 Brief. Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 10. Juli mit 91,50 Mark notiert.

Königsberger Produktenergie

* Königsberg, 10. Juli. Die heutigen Zufuhren betragen 2 inländische Waggons, darunter 1 Weizen, 1 Weizen. Amtlich: Alles ohne Handel. Außerordentlich: Weizen 19,10 bis 19,30, Roggen 16,40, Gerste 15,40—15,80, Hafer 15 bis 15,50 Mark. Tendenz: Roggen stetig, sonst ruhig.

Berliner Butter

Berlin, 11. Juli 1933. Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Pfd. 1.10 Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Pfd. 1.02 Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa Pfd. 0.96 abfallende. Tendenz: fester. Markenbutter auch höher.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 12. Juli. Schwachwindig aus West bis Süd, tagsüber stärker bewölkt, gewitterhaft, warm.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, 11. Juli

Der hohe Druck, der gestern noch über Mitteleuropa lag, wandert langsam nach Osten ab. Daher können die Randstörungen des Nordmeerwirbels auf seiner Rückseite weiter in das Kontinent eindringen. Da die Umgestaltung der Witterung jedoch nur langsam vor sich geht, dürfte der augenblickliche Witterungscharakter morgen im wesentlichen bei uns noch erhalten bleiben.

Temperaturen in Memel am 11. Juli. 6 Uhr: + 22,0, 8 Uhr: + 26,0, 10 Uhr: + 27,5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
518	10	Bordsee SD, de Bühr	Leningrad	Langholz	R. Meyhoefer
519		Alk SD, (Ludroff)	Libau	Eisen und Stückgut	Ed. Krause
620		Indalskiffen SD (de Bühr)	Hamburg	Benzi	Ed. Krause
521	11	Brieus SD, Ortling	Tyne	Kohlen	Ed. Krause

Ausgegangen					
Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
515	8	Coldair SD, Schulz	London	Butter	U. B. C.
516		Victor SD, (Wolland)	Nordfleet	Zellulose	Kohlen-Import
517		LulseLeonhard SD, (Wiese)	Leningrad	leer	A. H. Senwedersky Naebf.
518		Douro SD, (Hansen)	Kopenhagen	Stückgut	Ed. Krause
519		Activ SD, Indbo	Gdingen	leer	R. Meyhoefer
620		Silvo SD, Mollas	"	"	Ed. Krause
521	9	JohnEssberger SD, (Frahm)	Hamburg	"	R. Meyhoefer

Fogelstand: 0,44 — Wind: S. 1 — Strom: aus — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptverleger und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kackies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Das Zugunglück bei Apolda

wtb. Erfurt, 11. Juli

Die Reichsbahndirektion Erfurt gibt über das Zugunglück bei Apolda folgendes bekannt:

Der Unfall fand Sonntag am 15.18 Uhr statt. Um 15.43 Uhr und 15.45 Uhr fuhren die Hilfszüge von Erfurt ab. Schon vor der Ankunft der Hilfszüge waren alarmierte Hilfskolonnen und Aerzte zur Stelle, so daß die

Verletzten sehr schnell geborgen

und nach dem Apoldaer Krankenhaus gebracht werden konnten. Nach kurzer Zeit war der Oberbetriebsleiter der Eisenbahndirektion Erfurt zur Stelle; Reichsstatthalter Sander, Ministerpräsident Marschner und der Landrat von Weimar trafen nach kurzer Zeit gleichfalls ein und begaben sich in das Krankenhaus zu den Verletzten. Noch am Nachmittag besuchte auch der Vertreter des abwesenden Präsidenten der Reichsbahndirektion die Verunglückten im Krankenhaus. Nachmittags ließ sich der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Dr. Dörpmüller, der mit dem Generalinspekteur der Reichsautofraßen Dr. Ing. Todt sich auf der Fahrt nach Frankfurt a. M. befand, um dort wegen der zwischen Frankfurt und Heidelberg geplanten ersten Teilstrecke der deutschen Reichsautofraßen Verhandlungen zu führen, durch den Vizepräsidenten und den Betriebsleiter der Eisenbahndirektion Erfurt Bericht erstatten.

Nach den ersten Meldungen hieß es, daß das Unglück auf eine Verwerfung der Schienen zurückzuführen sei. Ob diese Vermutung zutrifft, steht nicht fest. Dagegen spricht,

daß an der Unfallstelle der beste und stärkste Bahnbau liegt,

der bei der Reichsbahn verwandt wird. Dieser ist einer der stärksten der ganzen Welt. Der Gleisbau an dieser Stelle liegt bereits seit 1929 und hat seit dieser Zeit gehalten. Die Gleisanlagen an der Stelle wurden erst vor kurzem untersucht und als vorzüglich gefunden. Auch der Vorstand des Betriebes hatte noch zwei Tage vorher sich von der guten Erhaltung der Gleise überzeugt. Am Montag früh wurde die Untersuchung durch zwei Kommissare der Hauptverwaltung fortgesetzt. Von jetzt der vier Toten sind die Personalien noch nicht festgestellt.

Bei den 16 Verletzten besteht keine Lebensgefahr

sie befinden sich im Krankenhaus Apolda, und die gestern nachmittag noch einmal vom Vizepräsidenten der Reichsbahndirektion besucht worden sind.

Durch einen der entgleitenen Wagen waren zunächst beide Hauptgleise gesperrt. Das Gleis Bad Kösen-Weimar war gegen 6 Uhr nachmittags wieder befahrbar. Vorher wurden einzelne Züge über Naumburg-Weimar umgeleitet. In der Nacht wurden die Gleise wieder befahrbar gemacht, so daß es dadurch gelungen ist, Montag vormittag den Verkehr wieder in Gang zu bringen.

wtb. Erfurt, 11. Juli. Die aus privater Quelle kommende Annahme, daß das Eisenbahnunglück ein Todesopfer gefordert hätte, war dadurch entstanden, daß der Körper der einen aufgefundenen Person stark zerstückelt war. Man hatte fälschlich angenommen, daß es sich um zwei verunglückte Personen handelte.

Plötzlich und unerwartet verschied Sonntag abend 10^{1/4} Uhr unsere über alles geliebte, unvergessliche Tochter und Schwester

Erna Jerowitz

im 21. Lebensjahre. Dieses zeigen in tiefstem Schmerz an

Die trauernden Hinterbliebenen Ruhe sanft in Frieden, du bist zu früh von uns geschieden.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 2^{1/4} Uhr, vom Trauerhause, Jungferstr. 4, aus statt. (1079)

In tiefer Trauer stehen wir am Grabe unseres lieben Kameraden

Herbert Krauledat

der uns durch ein Unglück plötzlich entrissen wurde. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Wehrloge „Stark im Sturm“

Die Beerdigung findet Mittwoch, 5 Uhr, von der Stadt. Leichenhalle aus statt. (1093)

Nach Starrischnen

fährt Motorbarke „Adolf“ jed. nachm. um 2 Uhr v. d. Karlsbrücke

Fensterglas

von guter Qualität verschönt die Fassade, darum sollten Bauherr und Unternehmer dafür sorgen, daß einwandfreies Glas verarbeitet wird. Deutsches Fabrikat empfiehlt

O. Genatowski
Vibauer Straße 39 (498)

Versteigerung!

Mittwoch, den 12. Juli, nachmitt. 2 Uhr, in der Aufsicht Behrendt, Friedrichsmarkt über:

1 Herrenschreibtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Regulator, 1 Schiffsessel, 1 Chaiselongue, 2 Couchen, 1 Kinderbettgestell, 1 Tafelmaße (15 kg) div. Gewichte, 2 elektr. Lampen, 1 elektr. Krone, 2 Geschloßzylinder, 1 Kl. Tombank, 1 Glaskasten, 1 Kochherd, div. Wirtschaftsgüter

M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Str. 1

Der frühere

Säbedampfer „Sandkrug“

soll verkauft werden. Leer-Tiefgang 1,80 m. Angebote sind zu richten an den Magistrat, Sandkrugverwaltung, Rathaus Zimmer 49

Memel, den 6. Juli 1933

Der Magistrat

Stempel

liefert schnell und billig

F. W. Siebert Memeler Dampfboot A. G.

Capitol

Dienstag zum letzten Male 6 und 8^{1/2} Uhr Sommerpreise Lit 1.— und 1.50 Der deutsche Spionage-Großtonfilm „Unter falscher Flagge“ Charlotte Susa, Gustav Fröhlich

Beiprogramm

Die Hauptgeschäftsstelle

der Sozialistischen Volksgemeinschaft befindet sich ab heute

Neuer Markt 1 (nicht mehr Vibauer Str.) Tel. 715

Kammer - Lichtspiele

Täglich 5 und 8^{1/2} Uhr

Preise: 1.— Lit, 1.50 Lit, 2.— Lit

K. I greift ein!

Das kleine Varieté / Das ist ein Genuß

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum ist die

Deutsche Welt

Ämtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.—

Die Leser des „Memeler Dampfboot“ erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Ausnahmepreise von M. 13.— für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.

Dresden-A. 1, Bilsdruffer Straße 16

Postcheckkonto 22175 Postfach 356

Wegen Nichterhalten des Vitums nach Berlin sind Geld u. Bälle abzuholen von der Sandora-Buchhandlung. 1068



Knipfen

ist jetzt billiger, aber nur dann, wenn Sie bei mir Rollfilme kaufen und entwickeln lassen. (1097)
A. Jankowsky
Vibauerstraße 31
Phototelefer

Mittwoch 7.30 Uhr 512

Bills!

Diesen Mittwoch Schweine-Leber u. Schweine-Lungen frisch
Markthallenstand 85 und 137

4-5 tüchtige, gewandte Bedienungsfrauen

gesucht Kurgarten Sandkrug

1 Schmiedegesellen 1 Lehrling

stellt von sofort ein
Carl Gellischat, Schmiedemeister

Vibauer Str. 35 ein Laden

sehr geeignet für ein Friseur-Geschäft, jedoch auch für andere Branchen passend, von sofort zu vermieten.

Darüber steht eine Ladeneinrichtung billig zum Verkauf. (1083)

Nähere Auskunft erteilt

Albert Sieble
Grüne Straße 3a.

Weltberühmtes schwefel- und jodhaltiges Moorbad

Kemerli- (Lettland) 1838-1933

Kurbetrieb vom 29. Mai bis 14. Oktober. Unübertroffene Erfolge bei Rheuma, Gicht, Neuralgien, besonders Ischias, Frauen-, Herz-, Gelenk- und Hautkrankheiten; hervorragende Erfolge bei Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Nervenkrankheiten, wie auch bei Bronchitis, Asthma, Arterienverkalkung, erhöhten Blutdruck, Fettsucht, Kinderlosigkeit.

Kurmittel: Schwefel-Moorbäder und -Packungen, Darmbäder, Kohlensäure, Sauerstoff und andere neuzeitliche Kurmittel; Inhalationen, Trinkkuren.

Großartiger Park und herrlicher Strand; 2mal täglich Symphoniekonzerte, Theater, Tanzabende; deutsche Bibliothek und Lesehalle; aller Art Sport. Gut eingerichtete Pensionen und Villen; billige (von Rmk. 0.50 an pro Tag) separate Zimmer, die auch Kranken mit sehr bescheidenen Mitteln eine Kur in Kemerli ermöglichen. Direkte Eisenbahnerbindung Memel - Riga - Kemerli II. Kl. Rmk. 10.49 und III. Kl. Rmk. 7.39. Volle Kur (Verpflegung, Wohnung, Kurtaxe, Kurmittel und ärztliche Behandlung) für 2 Wochen von Rmk. 60.— an.

Dasselbe für 1 Monat von Rmk. 100.— an. Allen Aerzten, Zahnärzten u. Journalisten natürliche Heilmittel und Kurtaxe umsonst, ihren Familienmitgliedern dasselbe für den halben Preis.

Falls Sie, Heilung suchend, alle Hoffnung schon verloren haben, alles versucht haben, vergessen Sie nicht, daß „Kemerli“ Ihnen noch Linderung Ihrer Schmerzen und fast immer vollständige Heilung bringen kann, wie das in unzähligen Fällen geschehen ist. Nähere Auskunft umsonst. (8073)

Lettland, „Kemerli“ Kurverwaltung.

Auto-Vermietungen

Anruf 893
mehrere 7-Sitzer
Poterit
Hospitalstraße 25

Auto 798
Anruf 798
Albert Dörr
Wiefenstraße 13. 1100

Verkäufe

Schwarzer Anzug
fast neu, steht preiswert zum Verkauf.
Dulles
Polangenstraße 9.

4 Öfen u. 1 Kochherd
auf Abbruch zu verkaufen
1058
Fischerstr. 5/6

7 Fenster m. Rahmen
gut erhalten, zu verkaufen bei
1080
Barth, Holzstr. 10.

Kaufgesuche

Teigteilmaschine
zu kaufen gesucht
Angebote umf. 6070
a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (1094)

Eisstrahl
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. Preisang. u. 6069
an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 1081

Grundstücksmarkt

Kl. Stadtgrundstück
oder Bauland zu kaufen gesucht.
Angebote umf. 6071
an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb. 1105

Geldmarkt

5000 Lit
auf Neubau zur zweiten Stelle gel.
Angebote u. 6065
an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1069

Heiraten

Geb. alt. Dame m. eig. Heim und Vermög.
wünscht Heirat
mit best. Herrn im Alter von 50-58 J.
Zuschreiben u. 6072
an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1108

Stellen-Angebote

Berbeerfräulein
für Schwarzort von sof. gel. Zu melb. b. Wolk 1085
Friedrichsmarkt 6

Büffelfräulein
stellt ein 1096
Landeshof.
Dasselbst kann sich auch ein fleißiges Mädchen melden.

1 Zimmermädchen u. 1 Hausmann
von sofort gel. 1078
Kurbans Försterei

Sonnige (1103)
4-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Mädchenzimmer ab 1. Oktober a. Wohnberechtigt zu vermieten.
J. Melkis
Simon-Dach-Str. 7.

Unmöbl. entl. möbl. Zimmer
mit separatem Eing. zu vermieten 1072
Wiefenauerstr. 2 c

Fortzugshalber vermiete ich ab 1. 8. 3-Zimmerwohnung mit Bad u. Mädchenzimmer. Zu erfragen an den Schalter d. Bl. (1088)

Herrschafliche Wohnung
neu renoviert in der Moltkestr. 4-5 Zimmer, gr. Diele, geschl. Veranda, Mädchenzimmer, Bad, Warmwasserleitung sowie neuzeitliche Bequemlichkeiten ab 1. August od. spät. zu vermieten. (1087)
Zu erfragen bei Robert Müschowsky
Marktstr., Tel. 87

Mädchen
kann sich melden Moltkestraße 35, unten rechts.

Lüchtiges Mädchen
sucht per sofort (1075)
Paul Sabrautzki
Starrischnen
Dasselbst kann sich flotte Bedienung für d. Sonntage melb.

Chrl. Mädchen
mit Kochkenntn. von sof. od. 1. 8. gesucht.
Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. 1110

Aufwärterin
für den ganzen Tag sucht sofort (1090)
E. Gröger
Gr. Sandstraße 13

Stellen-Gesuche

Wielin
sucht Stelle als Stütze oder Haus- tochter od. i. frauen- losen Haushalt. Angebote unter A-12 postlag. Rugeleit. 1104

Vermietungen

2-Zimmer-Wohnung
nebst Küche u. 1. 8. 33 zu vermiet.
Kl. Sandstraße 12 1108

3-4 Büroräume
partier, zu vermiet.
Marktstraße 20
Ausk. Marktstr. 20,
1 Treppe.

Mietsgesuche

2-Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht.
Angebote u. 6067
an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1176

Möbl. Zimmer
zum 1. 8. von Herrn
gesucht. Betten und
Wäsche vorhanden.
Angebote u. 6066
an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1074

Heiraten

Ausländerinnen
reiche, viele vermög.
bische. Damen wünsch.
glückl. Heirat. Ausst.
überzeugt Herrn auch
ohne Vermög. Vor-
schläge auch a. Damen
sofort. (8190)

Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

MI-KI SANITAS

Lösung vernichtet Fliegen, Mücken, Wanzen, Motten Ameisen und viele andere im Hause vorkommenden Insekten und deren Larven.

MI-KI ist für Menschen unschädlich
MI-KI schmutzt nicht und brennt nicht
MI-KI hat einen angenehmen Geruch

Hüten Sie sich vor ähnlichen nachgeahmten Mitteln!
Der Verbrauch einer Flasche genügt um Sie von der guten Wirkung dieses Mittels zu überzeugen.



Suche

Personal, Tausch-, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Mittweida

Vereinigte Technische Lehranstalten (Deutschland)

1. Ingenieurschule (Höhere technische Lehranstalt)
2. Maschinenbauschule (Technische Lehranstalt)
Programme kostenlos

Maschinenbau Elektrotechnik Automobiltechnik Flugtechnik Betriebswissenschaften

Waldfrieden bei Inslerburg

Moorbäder gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden
Sanatorium für sämtliche innere Krankheiten
Pachärtl. Behandlung
Waldkurort für Ruhe- und Erholungsbedürftige
Alle neuzeitlichen Einrichtungen - Bäder im Hause.
Pensionspreis v. 2.50 M. an Vorzügl. Verpflegung, Pauschalkuren, Prosp. kostenlos.

Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Eine Heilkur für jedermann

28 tägige Pauschalkuren alles einbegriffen, schon für RM. 255.-

BAD Kudowa

Herz-, Basedow-, Nerven-, Frauen-, Blut-Leiden

Kurhotel Fürstenhof

Haus ersten Ranges mit modernstem Komfort, natürliche kohlensäure Bäder - Diätabteilung, Hausschwester - Pauschalkuren. Fernspr. 343

gute originelle Darstellung

ZEICHNUNG UND FOTO

ERHÖHEN DIE WERBEKRAFT

IM
Insertat
Plakat
Prospekt
Werbebrief
UM
100%

MIT KÜNSTLERISCHES ENTWURFEN UND KLISCHES STEHEN WIR STÄNDIG ZUR VERFÜGUNG

F. W. SIEBERT

MEMELER DAMPFBOOT AG.